

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 24. September 1892.

Insertate die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Verfälschung und Entfälschung des Volks durch die Bourgeois-wirtschaft.

II.

Mit Recht bezeichnen es die „Historisch-politischen“ Blätter als die sicherste Probe, ob sich die ökonomische Lage des Arbeiters verbessere oder nicht, wenn man feststellt, ob die Konsumtion der ersten und notwendigsten Lebensmittel steigt oder fällt. In den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts ist nun in Berlin ein ganz auffälliges Sinken dieser Konsumtion zu bemerken. Schon im Jahre 1845 brachte die Berliner Schlacht- und Mahlsteuer 5000 Thaler weniger ein, als im Jahre 1844 und im ersten Semester des Jahres 1846 sogar 10,000 Thaler weniger, als in demselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres, so daß also für 1846 ein Ausfall von 20,000 Thalern gegen 1845 und von 25,000 Thalern gegen 1844 trotz der gesteigerten Vermehrung der Bevölkerung zu befürchten war. In diesen Zahlen liegen traurige Resultate, denn sie beweisen gar nichts anderes, als daß bei wachsender Population in Berlin die Konsumtion von Fleisch und Brot nicht nur nicht zunimmt, sondern sich sogar jährlich vermindert und die arbeitenden Klassen also an den notwendigsten Lebensbedürfnissen immer mehr Mangel leiden müssen.

Dieser ungeheurer bedrohliche Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse des arbeitenden Volkes in Berlin war begleitet von einer entsetzlichen Ueberbürdung der werktätigen Bevölkerung mit Arbeit, einer Ueberbürdung, die in dem größten Theile des Volks die Ehe und die Familie zerstörte, die berühmten Grundsäulen der staatlichen Ordnung, und der Sittlosigkeit sowohl wie dem Verbrechen Thür und Thor öffnete. Schon mit Bezug auf die von uns berührte erste Epoche der Entwicklung der modernen bürgerlichen Gesellschaft konnten unsere Gewährsmänner folgende Schilderung entwerfen:

Nicht nur der Familienvater ist den ganzen Tag vom Hause entfernt, ohne sich der Beaufsichtigung der Kinder und der Leitung des Hauswesens widmen zu können, sondern häufig ist auch die Mutter ihrerseits eben so lange in derselben, oder in einer andern Fabrik beschäftigt. Als man die Kinder bei irgend einer Arbeit verwenden kann, bleiben sie ohne alle Aufsicht. Berlin hat unter seinen 66000 schulpflichtigen Kindern 29000, welche in vollkommenster Unwissenheit und Verwahrlosung dahin leben. Nicht einmal zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen versammelt die Fabrikarbeiterfamilie sich immer. Die Entfernung des Fabrikgebäudes bei größerer Nähe der Braunkohlgrube hält davon ab. Die armselige elende Wohnung dient häufig nur zum gemeinsamen Ausschlafen der abendlichen Ausschweifung und die Kinder verlassen die elterliche Wohnung, so bald sie es nur irgendwie

können, so bald sie selber Lohn verdienen, oder sonst Mittel und Wege zur eignen Existenz finden. Diese Kinder, diesen Nachwuchs unseres Proletariats, hat nie an das elterliche Haus geknüpft, was andere dann noch daran mit ihren liebsten Erinnerungen fesselt. Es war ihnen niemals der Schauplatz einer freundlich gepflegten und unterrichteten Jugend, wie das behagliche Musterfreundlichen Zusammenlebens und gemeinschaftlicher Freude oder Trauer. Die Braunkohlgruben werden nicht bloß von den Männern, sondern auch von den Frauen besucht, und was bei den Männern der Braunkohlgrube thut, das thut bei den Mädchen nur allzu häufig der natürliche Stachel der Eitelkeit bei einem unzureichenden Lohne, nämlich es vollendet die Verderbnis. In den Wohnungsverhältnissen der Fabrikarbeiter liegt wieder ein Hauptgrund ihres Ruins; sie sind eng, schmutzig und häufig so überfüllt, daß an eine gehörige Absonderung der Geschlechter gar nicht gedacht werden kann und die Schamlosigkeit sich offen enthußt. Denen, die Familie haben, ist die Familie keine Freude. Sie stehen dieselbe. Die Stunde, wo sie vom Dienste in der Fabrik erlöst sind, findet sie in der Braunkohlgrube, Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen. Dieses wüste Leben kann Jeder deutlich bemerken, der Abends durch die Köpcke-straße geht, wo sich solche Arbeiterlokale in Kellern u. s. w. befinden. Er wird häufig durch wüste Lieder, schallendes Gelächter, Getreische und Geschrei festgehalten, es ist ihm aber nicht zu rathen, sich in die Lokale selber zu wagen, denn er ist dort der unangenehmsten Behandlung ausgesetzt. Die Erbitterung, mit der der Fabrikarbeiter alle übrigen Stände und Gesellschaftstellungen betrachtet, liegt ganz natürlich in der unnatürlichen Lage, worin er sich ihnen gegenüber befindet. Man kann nicht anders sagen, als daß die Berliner Polizei die Lebensverhältnisse und das Leiden der Berliner Fabrikarbeiter in jüngster Zeit sehr scharf in's Auge gefaßt hat, aber durch eine strenge, polizeiliche Kontrolle läßt sich nicht helfen, und unsere Gensdarmen fühlen sich nirgends unsicherer, als in der Gegend des Schlessischen und des Hamburger Thores.

Wie sehr ferner das Verbrechertum gegen Ende der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Berlin angewachsen ist, beweisen die „Historisch-politischen Blätter“ mit einem Hinweis auf eine Schrift „Ueber die Berliner Diebe“ von Zimmermann, in welcher nachgewiesen wird, daß sich zu damaliger Zeit schon die kriminallistische Gravidität wie 10 Prozent zur Gesamtbevölkerung verhielten, während sie 10 Jahre vorher noch im Verhältnis von 3 $\frac{1}{2}$ Prozent zu derselben standen, also in dem geringen Zeitraum eines Jahrzehnts um beinahe 7 Prozent sich vermehrt haben.

Das zweite Viertel unseres Jahrhunderts bildet auch diejenige Epoche, in der

ein sehr großer Theil der Töchter des Arbeitervolkes der Prostitution verfiel.

Die Prostitution, sagt Sak, ist in Berlin die Trägerin des gesammten öffentlichen und heiteren Lebens geworden.

Von den für das Vergnügen des Publikums glänzend eingerichteten Lokalen, nahm sie innerhalb kurzer Zeit bergestalt Besitz, daß die besseren Klassen der Bevölkerung zurücktraten oder sich mit in den Auswurf der Gesellschaft mischen mußten.

Die sogenannten besseren Klassen thaten das übrigens wenigstens soweit es sich um das männliche Geschlecht handelt, mit großem Behagen, wie das die „Historisch-politischen Blätter“ gleichfalls bestätigen, indem sie folgender Schilderung Raum geben:

„So umfaßt z. B. das Kroll'sche Lokal, namentlich an seinen Glanzabenden, die ganze Skala der Berlinerischen Lebenszustände. Von dem armen Studenten an, der um sich mit seiner Grifette einen lustigen Abend zu machen, sein chirurgisches Besteck bei einem Juden verkaufen oder Neander's Kirchengeschichte verkaufen mußte, bis zu dem hohen Mitgliede eines regierenden Hauses, das hier incognito einige Stündchen verweilt.“

Nirgends, behauptet Sak, kommt es zu einem unbefangenen Genuß, zu einer frühlichen Hingabe an die Lust des Augenblicks. Die Ueberreiztheit, die Raffinerie schlagen überall durch.

„Was hilft es, daß ein ungeheures Orchester Tusch auf Tusch bläst und von seinen Gallerien die lustigsten Melodien unter die wogende Menge schmettert. Was hilft es, daß die Tänzer in verführerischen Gruppen wild durcheinander rasen und in Logen Champagnerbatterien abgefeuert werden? Es gleicht das alles weit mehr einer Parforcejagd, als einer ungezwungenen Fröhlichkeit. Es steht ein böser Dämon hinter der Lust des Berliners. Dies ist die Verthierung, die Gemeinheit, die Rohheit.“

Und die Männer, welche sich mit den durch das Gend in den Pfuhl der Gemeinheit hineingeworfenen Proletariats-töchtern in den Grenen der Verthierung begegnen, entstammen und gehören an zum größten Theile den sogenannten besseren Klassen, wie die „Historisch-politischen Blätter“ noch ausdrücklich bestätigen, indem sie sagen: „man möge nicht glauben, daß diese Art und Weise des Berlinerischen Amusements nur in den „unteren Ständen“, die man so gerne für alle Brutalität verantwortlich macht, sich zeige. Im Gegentheil, gerade da, wo man sie, der Lebensstellung zufolge, am wenigsten vermuthen möchte, gerade da bricht sie zuweilen am üppigsten hervor. Es zeigt sich auch hier wiederum ein durchgreifender Rapport zwischen den Höhen und den Tiefen unserer Gesellschaft.“

Damit ist der volle Beweis für die grauenhaften Wirkungen der bourgeois-liberalen Wirtschaft erbracht und zwar — was von besonderer Bedeutung ist —

für eine Zeit, die sich unmittelbar an die Wirtschaftperiode der vergangenen Jahrhunderte als Anfangsepoche der modernen Großproduktion in Deutschland anschließt. Die frühere Zeit trug den Stempel der politischen und wirtschaftlichen Gebundenheit; die Zustände waren nicht weniger als ideale und bedurften sehr, sowohl nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin, der Besserung. Es galt für das gesammte niedere Volk politische Gleichberechtigung zu erringen und allgemeine politische Freiheit und der fortschreitenden Kultur hätte eine beträchtliche Hebung der gesammten Lebenshaltung des Volkes entsprechen müssen.

Die Bourgeoisgesellschaft hat dem arbeitenden Volke aber so wenig wie möglich an politischen Rechten gebracht und seine Lebenshaltung so tief es nur irgend ging, hinabgedrückt. Ueber diese zum Himmel schreiende Thatsache werden auch die dreifachen Lügen und Fälschungen nicht hinweghelfen.

Die Bedeutung der Arbeiterorganisationen für die Hebung der Klassenlage.

(Schluß.)

„Die Vertreter der Maschinen- und Metallindustrie haben sich verpflichtet gefühlt, in ihrem eigenen und im Interesse der gesammten schweizerischen Industrie, die ihnen durch die Verhältnisse gebotene Stellung zu nehmen, und hoffen von der Einsicht der Arbeiterschaft, daß sie mithelfen werde, die der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit in ihren Werkstätten entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Sie sind sich bewußt, damit nichts verlangt zu haben, was der Arbeiterschaft thatsächlich je zum Schaden gereichen könnte.“

In diesem Falle sehen wir die einflußreiche Bedeutung, welche sich die Arbeiterkoalitionen zu erwerben gewußt haben, greifbar vor uns. Ihren Werth im Allgemeinen charakterisirt Fr. W. Lange treffend, indem er von den Trades-Unions, deren Bestrebungen er auf die „Emanzipation der Arbeiter“ hin gerichtet erachtet, schreibt: „Sie wissen nicht, wie viel sie in ihrer eigenen sittlichen Kraft und damit in ihrer ganzen sozialpolitischen Stellung diesen Kämpfen verdanken; denn sie kämpfen nicht, um sich zu üben und sich geistig zu erheben, sondern, wie natürlich, um ihren Zweck zu erreichen. Gleichwohl aber gewinnen sie durch den Kampf selbst etwas Wichtigeres als das nächste Ziel, nach welchem sie trachten; und wenn sie es in England schon jetzt erreicht haben, daß sie bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern nicht als eine tiefer stehende Klasse, sondern als gleichberechtigte Männer behandelt werden, so haben sie dies vor allen Dingen ihrer bewundernswürdigen Haltung in den Lohnkämpfen zu verdanken.“ Unter diesem Gesichtspunkte konnte darum auch

*) Arbeiterfrage 375 ff.

das kommunistische Manifest sehr wohl ausführen,*) „daß das eigentliche Resultat der Kämpfe der Arbeiter nicht der unmittelbare Erfolg sei, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter: daß es bloß der Verbindung bedürfe, um die vielen Lohnkämpfe von überall gleichem Charakter zu einem nationalen, zu einem Klassenkampfe zu kontrahieren; daß jeder Klassenkampf ein politischer Kampf sei.“

Die Bedeutung der Arbeiterorganisationen aber kann nicht treffender charakterisiert werden, als durch die Wuthausbrüche der Kapitalprogen, denen der wachsende Einfluß der Arbeiterorganisationen immer unerträglich wird. Charakteristisch hierfür ist die Auslassung der „Hamburger Nachrichten“ aus dem Munde eines rheinischen Industriellen (Stumm?) vom Dezember 1891 über den Niedergang des geschäftlichen Lebens, worin es heißt:

„Eine Hauptursache dieser besorgniserregenden Lage dürfte in der tagtäglich zu erkennenden Aufblähung des politischen Vertrauens . . . zu suchen sein. Da ist im Innern die Sozialdemokratie; ihre Koalitionen bilden eine Macht, welche das ganze Erwerbsleben (lies: Ausbeutungsrecht) bedroht. Alle die gutgemeinten Wohlthaten, wie Krankenkassen jeder Art, Unfall-, Alters-, Invalidenversicherungen, Sammelvereine für besondere Unterstützung, sind in ihrer sozialpolitischen Wirkung so gut wie wirkungslos geblieben; die beabsichtigte Veröhnung der Enterbten ward nicht erreicht.“ Aber auch indirekte Beweise für die Bedeutung der Arbeiterkoalitionen lassen sich in Fülle beibringen. Dr. Otto Springshelm weist im Anschluß an die holländische Regierungskunde nach,**) daß die soziale Lage der Hafenarbeiter und ihre Lebenshaltung tiefer herabgedrückt wurde, als die irgend einer anderen Arbeiterklasse, während sie in früheren Zeiten, bis in das 18. Jahrhundert hinein, zur Elite ihres Standes gehörten, weil sie damals eine geschlossene, gesetzlich anerkannte Korporation bildeten, heut aber zu einer zusammenhangslosen, vielfach dem Diebstahl und der Trunksucht verfallenen Masse herabgesunken sind. Daß der Mangel einer geschlossenen Organisation das ursächliche Moment hierfür ist, geht schon daraus hervor, daß das Unternehmertum mit allen Mitteln die Reihen der Arbeiter sprengte.

Wie sehr das Vorhandensein oder Fehlen der gewerkschaftlichen Organisationen den Preis der Arbeitskraft beeinflusst, weist Geo. C. Stiebeling an einigen holländischen Beispielen nach dem Vereinigten-Staaten-Jeniusbericht von 1878 bis 1880 nach.***) Hausanstreicher und Blechschmiede stehen in Bezug auf professionelle Ausbildung, Ansprüche an die Lebenshaltung, in Bezug auf Alter und Geschlecht ziemlich gleich. Aber die Anstreicher und Hausmaler waren 1870/80 bereits an vielen Orten organisiert, die Blechschmiede dagegen nicht. Dafür betrug bei den ersteren aber der Jahresdurchschnittsverdienst 448 Dollars, obwohl sie nur 7 bis 8 Monate im Jahre beschäftigt sind, bei den letzteren dagegen nur 409 Dollars, trotz 12monatlicher Arbeit.

Es kann natürlich hier nicht unsere Aufgabe sein, die beste Form der Arbeiterorganisationen zu skizzieren, aber was aus dem Vorausgegangenen allein schon klar geworden sein muß, ist der Gedanke, daß jede Arbeiterorganisation, die bei der augenblicklichen Lage der wirtschaftlichen Entwicklung in einseitiger Branchenvereinigung, in der Pflege gewerkschaftlichen Sonderinteresses ihre Hauptaufgabe erblickt, die kulturelle Auf-

gabe nicht begriffen hat; welche die Arbeiterkoalitionen zu erfüllen haben. Sie sind ein offener Rückschritt in der modernen Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterorganisationen sind entstanden als spontane Reaktion gegen die Zuspitzung der Privatbesitzverhältnisse durch die Herrschaft des Kapitalismus. In dem Augenblicke, als die Gewerbebetriebe die Fesseln des zunftmäßig betriebenen Handwerks sprengte, als die Interessen der Gewerbetreibenden und der selbständigen Arbeiter aufhörten mit einander solidarisch zu sein, mußte es sich für die wirtschaftlich schwächeren Kreise als organische Notwendigkeit herausstellen, zur gesellschaftlichen Zusammenschließung ihre Zuflucht zu nehmen, um durch die Koalition die eigene schwächere Individualität der stärkeren gegenüber zu schützen. Und wenn die Bildung von Arbeiterverbänden sich auch zunächst nur instinktiv gegen die Auslese im Interesse einer kapitalistischen Arbeitsbildung wandte, so zeigt die Geschichte der Arbeiterbewegung doch, daß sie gleichsam ontogenetisch die phylogenetischen Entwicklungsstadien der Menschheit spiegelt. — Der Kampf ums Dasein ließ die Familiengemeinschaft, die Gens, den Stamm, die staatlich organisierte Gesellschaft in all' ihren mannigfachen Variationen entstehen, indem sie immer diejenige Form als stationär festlegte, welche den materiellen Grundbedingungen des Lebens am besten entsprach; in genau entsprechender Weise, nur in wesentlich kürzeren Perioden mußten sich kraft desselben Triebes zur Vergesellschaftung die verschiedenen Formen der Arbeiterverbindungen herausbilden, welche den Arbeitern, die innerhalb der Gesellschaft stehend in eine neue Form des Kampfes um die Existenz hineingestellt wurden, die Erhaltung der Existenz mit ihren sämtlichen materiellen und geistigen Ansprüchen nach Möglichkeit gewährleisten. — Wenn nun die rapide technische Entwicklung unter der Regie des Kapitalismus als die typischen Formen der kapitalistischen Ausbeutung die Manufakturindustrie, die Fabrikindustrie und die Hausindustrie entstehen ließen, so mußten naturgemäß auch die verschiedensten Arten der kapitalistischen Exploitation eine große Verschiedenheit in ihrer Rückwirkung nicht bloß auf das Organisationsbedürfnis, sondern auch vor Allem auf die Form der Organisation der Arbeiter ausüben. —

Sehen wir aber, wie die industrielle Entwicklung, die moderne Arbeitsteilung, den Arbeiter immer mehr zu einem bloßen Anhängsel der Maschine macht, die Lebenshaltung aller Arbeiter nivelliert, so wird auch jede Form der Arbeiterorganisation, welche diesem ökonomischen Entwicklungsprozeß nicht zu folgen vermag, die in kleinbürgerlicher Voreingenommenheit an Kastenauschaunungen festhält, das Gegenteil eines die kulturelle Entwicklung fördernden Organismus. Freiwillig wird dieser Kastenegoismus allerdings nicht aufgegeben, aber der brutale Zwang der Notwendigkeit pflanzt den Arbeitern den Begriff der Solidarität ein, die Gegenläufe der einzelnen Organisationen verwickeln sich immer mehr, denn nur als solidarisch mit einander verbundene Kampforganisationen haben sie Einfluß und Bedeutung, nur wenn die Pflege des internationalen Klassenbewußtseins in dem Vordergrund ihrer Bestrebungen steht, wenn sie in steter Fühlung mit der politischen Arbeiterpartei, der revolutionären Sozialdemokratie, sich befinden, haben sie Existenzberechtigung und werden in Wahrheit die Preisrichter der modernen Arbeiterbewegung. — In seiner eingehenden Monographie über die Arbeiterkoalitionen in Belgien,*) indem er

hier den induktiven Weg einschlug, kommt Vandervelde zu dem gleichen Resultat. Er zeigt, wie eine Arbeitervereinigung nach der andern von der Wildfläche verschwindet, immer mehr und mehr an Bedeutung und Einfluß verliert, wenn sie sich der ökonomischen Entwicklung nicht anzupassen vermochte, wenn sie sich nicht in stetem Kontakt mit dem gesamten Klassenbewußten Proletariat befand, wenn ihr Kampfziel nicht einzig und allein der Klassenkampf war, der Kampf um die Erreichung einer höheren Lebenshaltung.

Der Kampf bis auf's Messer!

Den „Kampf bis auf's Messer“ kündigt der im Dienste des Kapitalismus unermüdblich thätige und den Arbeitern sehr gut, aber nicht gerade vorteilhaft bekannte Herr H. A. Bued in „Stahl und Eisen“ am Schlusse einer Betrachtung der englischen Arbeiterorganisationen und des Durhammer Bergarbeiterstreiks an. Man könnte fragen: nur bis auf's Messer — nicht mit dem Messer selbst? Die Herren würden darauf freilich mit Nein antworten, denn sie sind zu hochgebildet und aller Nothheit ledig, als daß sie mit dem Messer operieren könnten. Sie haben das ja auch gar nicht nötig in einer Zeit, da die trodene Guillotine der Auszehrung durch gekennzeichnete Arbeitszeugnisse im Schwange ist.

Und warum die Ankündigung des Kampfes bis auf's Messer? Weil nach der Auffassung des Herrn Bued die englischen Arbeiter, soweit sie den Trades-Unions angehören, die Unternehmer terrorisieren und drangsalieren und in Deutschland angeblich Bemühungen von Oben gemacht werden, die Entwicklung der Arbeiterorganisationen zu erleichtern, die dann über kurz oder lang zu größerer Macht gelangen würden, denen gegenüber von den Arbeitgebern der Kampf bis auf's Messer geführt werden müßte.

Nach der von ihm in seiner Weise geschilderten Thätigkeit der englischen Gewerkschaften meint Herr Bued, sei es verständlich, weshalb die große Mehrzahl der Unternehmer und Arbeitgeber in Deutschland, besonders diejenigen, welche es mit Arbeitermassen zu thun haben, die Lehre zurückweisen, daß die Organisation der Arbeiter den sozialen Frieden bedeutet. Frühzeitig hätten die Arbeitgeber erkannt, wohin die Organisation der Arbeiter in England führen werde und dieser Erkenntnis entsprechend hätten sie mit Entschiedenheit jede Maßregel bekämpft, welche geeignet, solche Organisationen in Deutschland zu fördern — ein kapitalistisches Eingeständnis, das übrigens für uns freilich nichts Neues und nichts Ueberraschendes bietet.

Darum wiesen die Herren die Anhörung der Arbeiter über die Arbeitsordnung zurück und lehnten die Einrichtung von Arbeiterausschüssen ab, zwei Dinge, denen wir unsererseits keinen großen praktischen Werth beizulegen vermögen, weil sie eben in der Praxis bedeutungslos und nur die Arbeiter irreführende Dekorationsstücke sind, die aber nach kapitalistischer Auffassung angeblich ungemein geeignet seien, die Entwicklung der Arbeiterorganisationen zu begünstigen und die von den Arbeitern verlangte Gleichberechtigung mit dem Arbeitgeber herbeizuführen. In selbsterneuerer Stimmung mit Herrn Bued befinden wir uns, wenn er diese angestrebte Gleichberechtigung in der kapitalistischen Gesellschaft als eine die Arbeiter irreführende Fiktion erklärt, was sie bleiben wird, so lange es Arbeitgeber und Arbeiter geben wird. Immerhin sei hervorgehoben, daß in den Fällen, wo eine gute Arbeiterorganisation eine gemeinschaftliche Revision der geltenden Arbeitsbedingungen von dem Unternehmer erzwingt, die Gleichberechtigung heider Theile eine Thatfache wird. Die vor mehreren Monaten vom preu-

sischen Abgeordnetenhaus angenommene Novelle zum preussischen Berggesetz, die Niederlage der Regierung beim § 153 der Gewerbeordnung, der Vorschlag des freikonservativen „Deutschen Wochenblattes“ betreffend Erlass eines Gesetzes über die Arbeitslosenunterstützung und das von Dr. Max Girsch und Genossen im Reichstag eingereichte „Gesetz über die eingetragenen Berufsvereine“ sind nach Herrn Bued lauter Dinge, welche von einer in den sogen. höheren Kreisen bestehenden ungesunden Arbeiterfreundlichkeit zeugen und bewirken, daß die deutsche Unternehmervelt entnervt und stetig beunruhigt werde. Also Beunruhigungs-Dazillen! Das ist freilich nichts Neues mehr, denn diese Klagen sind aus den Unternehmungskreisen schon zu vernehmen gewesen, seitdem die Regierungen, durch die Nothwendigkeit dazu gezwungen, angefangen haben, für die Arbeiter den Finger zu rühren. Noch jede, die Arbeiter einigermaßen günstig berührende Gesetzesmaßnahme hat in den Kreisen der Unternehmer „Entnervung“ und „Beunruhigung“ hervorgerufen und mußte gegen deren Widerstand und Opposition durchgedrückt werden. Wenn in Deutschland nicht die mächtig entwickelte und die Herrschenden ängstigende Sozialdemokratie wäre, es stünde bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung um kein Haar besser als in Belgien, wo übrigens die Arbeiter doch eine von politischer Willkür und Verfolgungswuth unbeeinträchtigte politische Bewegungsfreiheit haben.

In den angeführten Beispielen höherer Arbeiterfreundlichkeit sollen auch die Ursachen liegen, warum die „Bildung und Besitz repräsentirende“ und für Reich und Staat hochbedeutungsvolle Klasse der Unternehmer und Arbeitgeber in Mißstimmung und großem der Regierung gegenüber steht und die zu dem tief einschneidenden Verlangen geführt, in diesem höchst unheilvollen Zustande Wandel zu schaffen. Nach dem Motto „helfe, was da helfen mag,“ sucht Herr Bued sehr überflüssiger Weise die Regierung gegen die Arbeiter dadurch aufzuhetzen, daß er ihr zu Gemüthe zu führen sucht, sie hätte für ihr den Arbeitern bewiesenes Entgegenkommen keinen Dank von denselben geerntet und für die den Arbeitern durch die Schöpfung der Gewerbegerichte erwiesene Wohlthat hätten sie prompt durch die Wahl von Sozialdemokraten quittiert. Diese zwecklose Demunziation der Arbeiter ist so dumm als nur möglich und eine um so mehr anzuerkennende Leistung von Dummheit, als sie von einem so schlaun und geschickten Manne ausgeht, wie Herr Herr Bued in Berlin ist. Durch das Imposante und den Druck ihrer Macht verlangen die Sozialdemokraten einige sozialpolitische Gesetze und wegen dieser Erfolge sollen sie aufhören Sozialdemokraten zu sein — eine Naivetät und politische Kindsköpfigkeit, wie sie sonst nur von einem kleinstädtischen Philister erwartet werden können. Seit wann werden Gesetze unter moralischen und politischen Bedingungen erlassen? Verpflichtet das Gesetz betreffend die Gewerbegerichte die deutschen Arbeiter nationalliberale Kreaturen und kapitalistische Werkzeuge statt ihrer sozialdemokratischen Vertrauensmänner als Beisitzer zu den gewerblichen Schiedsgerichten zu wählen? Nach Herrn Bued könnte man glauben, die Regierungen thun nur aus Liebe zu den Arbeitern etwas für sie und nicht, wie es thatsächlich der Fall, aus politischer Nothwendigkeit und Klugheit. Die kapitalistischen Regierungen haben zu den Arbeitern genau so viel Liebe wie die kapitalistischen Goldschreiber, deren wohlbezahlte Aufgabe es ist, die Arbeiter anzufallen und sie mit Gift und Weiser zu besprühen.

Die Ankündigung des Krieges bis auf's Messer durch Herrn Bued liest sich ja

*) Das kommunistische Manifest, II. Auflage, Seite 16.
**) Braun's Archiv IV. pag. 353 ff.
***) „Neue Zeit“ 1886 pag. 481.

* Les associations professionnelles d'artisans et ouvriers en Belgique pour Emile Vandervelde. Bruxelles 1891 2. Bd.

wie eine recht fürchterliche Bedrohung der Arbeiter, allein sie kann keinen Effekt mehr erzielen, da die tatsächliche Verfolgung der nach Menschwerdung strebenden Arbeiter über jene Drohung hinaus gebietet ist; darum kann man aber auch die Arbeiter mit solchen Ankündigungen weder mehr erschrecken noch einschüchtern. Aber wie würden Bued und Konsorten lärmern und schreien und nach Polizei rufen, wenn umgekehrt die Arbeiter das Unternehmertum, die aus „Bildung und Besitz“ bestehende Klasse derartig bedrohen würden? Wie der Schuß Hbdel's Bismarck ein willkommenes Vorwand für das Sozialistengesetz, so würde eine solche Drohung seitens der Arbeiter von den Bued und Cie. als ein neuer willkommenes Anlaß zu neuer Sozialistenhetze benutzt werden. Glücklicherweise haben wir in unserem Kampfe gegen die kapitalistische Gesellschaft bessere und wirkungsvollere Waffen und Argumente als das Bued'sche Messer!

Aus der Schweiz.

Wie in Deutschland, Oesterreich, England und in allen anderen Industrielandern hat die herrschende Wirtschaftskrise auch in der Schweiz auf die Maschinenindustrie sehr ungünstig zurückgewirkt und vielfach zu Betriebseinschränkungen in Gestalt von Arbeiterentlassungen und Arbeitszeitreduktion geführt. Für einen ansehnlichen Theil der schweizerischen Maschinenindustrie, der in der Hauptsache die Maschinen und Apparate aller Art für die Spinnereien, Webereien, Stickerie etc. liefert, liegt die unmittelbare Ursache der Geschäftsstockung in dem völligen Darniederliegen der Textilindustrie. Auf der anderen Seite macht sich die Konkurrenz der in den letzten Jahren stark entwickelten italienischen Maschinenindustrie fühlbar, die bei den bekannten niedrigen Arbeitslöhnen die Schweizer durch die Billigkeit aus dem Felde schlagen kann. So ist nicht allein der schweizerischen Maschinenindustrie ein großer Theil ihres italienischen Absatzgebietes verloren gegangen, sondern schweizerische Eisenbahnen und andere Unternehmer geben wegen der Billigkeit statt der einheimischen Industrie der italienischen Maschinenindustrie ihre Aufträge. Wenn man nicht ohnehin wüßte, daß der von der Bourgeoisie bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit verzapfte Patent-Patriotismus eitel Humbug ist und beim ersten ernstlichen Anlaß die Probe nicht besteht, solche Vorkommnisse, wie das oben angeführte, würden daher schlagender Beweis sein.

Bei dieser Entwicklung der Dinge dürfte die schweizerische Maschinenindustrie auf lange Zeit hinaus keine weitere Ausdehnung mehr erfahren, während sie z. B. im letzten Jahrzehnt sich ganz bedeutend ausgedehnt hatte. Es waren 1882 in 151 Etablissements 11489 Personen und 1888 in 249 Etablissements 16490 Arbeiter beschäftigt.

Ueber die Geschäftslage der schweizerischen Maschinenindustrie im Jahre 1891 berichtet der Verein der schweizerischen Maschinenindustriellen an den „Schweizerischen Handels- und Industrieverein“ in Zürich Folgendes: „Unter dem im Berichtsjahre allgemein auf der Industrie lastenden Drucke hatte besonders schwer die Maschinenfabrikation zu leiden. Nachdem die aus dem Vorjahr herübergenommenen Bestellungen ausgeführt waren und neue in vermindertem Maße, in einzelnen Branchen sogar spärlich eingingen, ergab sich auch für die Maschinenindustrie die Produktionseinschränkung von selbst. Die Ausführungsstatistik zeigt ein bedeutendes Minus und auch für das eigene Land war wesentlich weniger Beschäftigung vorhanden. Die Verschlechterung der Lage machte allmähliche, aber stetige Fortschritte, so daß am Ende des Jahres

viele Maschinenfabrikanten mit Besorgniß, nicht nur für den gefährdeten finanziellen Erfolg, sondern auch für die Beschäftigung ihrer Arbeiter, dem neuen Jahre entgegenzusehen.

Aus der allgemeinen Geschäftslage ergibt sich von selbst, daß die Preise für Maschinen, wie diejenigen fast aller industriellen Produkte, nachgeben mußten. Man bewirbt sich heute sehr eifrig um die Aufträge und läßt sich einen solchen nicht entgehen, selbst wenn mit dem mindesten oder gar keinem Nutzen verkauft werden muß; es handelt sich eben in vielen Fällen darum, den Betrieb aufrechtzuerhalten und Arbeiterentlassungen zu verhüten.

Eine Messerung der Lage der Industrie überhaupt und Hand in Hand mit ihr das Wiederaufleben des Bedarfs in Maschinen, kann man in der Schweiz außer in der Erhaltung des Friedens und einem guten Verlauf der Finanzkrisis, nur erwarten vom Abschluß verhältnißmäßig günstiger Handelsverträge und der Herstellung dauernder, den Export ermöglichender Beziehungen zu allen benachbarten Staaten, welche bis jetzt die Hauptabnehmer unserer Produkte gewesen sind.

Den ganzen Maschinenbau zusammen genommen, ist der Export um 21888 Doppelzentner zurückgegangen. Den größten Ausfall zeigt Deutschland mit 1370486 Fr.; ihm folgen Oesterreich mit 607326 Fr., Italien mit 541839 Fr., Frankreich mit 49693 Fr. etc. Die übrigen Länder mit zusammen 501408 Francs. Ohne Rußland wäre der Ausfall um fast eine Million größer geworden; denn dieses zeigt einzeln ein Plus und zwar von 987724 Fr. Vermuthlich hat die schweizerische Bewerbung auf Kosten der Deutschen aus den vorliegenden politischen Spannungen Vortheil gezogen. Ohne Zweifel lohnt es sich der Mühe, so lange diese Verhältnisse andauern, die Anstrengungen zu verdoppeln, um unsern Maschinen in dem großen Reiche regelmäßige Abnehmer zu gewinnen.

Beinahe der ganze Rückgang des Exports fiel zu Lasten des allgemeinen Maschinenbaues und der Webereibranche. Eine ziemlich namhafte Vermehrung weisen noch auf die Mülle- und Textilbranche und die Soko-motiven.

Der Maschinen-Import ist, im Gegensatz zum Export, weiter gestiegen. Im Jahre 1885 noch betrug der Export fast das Dreifache vom Import; nach und nach ist die Differenz zu Gunsten des Exports immer kleiner geworden und jetzt fehlt nur noch wenig, daß sich die beiden Rubriken die Waage halten. Eine hervorragende Rolle spielt dabei Deutschland; sein Export nach der Schweiz ist im letzten Jahre wieder um 712482 Fr. gewachsen und betrug 12327279 Fr. gegen ca. fünf Millionen Franken im Jahre 1885, respektive zwei Drittel des gesammten schweizerischen Maschinenimports und ca. 6 1/2 Millionen Franken mehr, als wir nach dem deutschen Reich exportirt hatten. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen ist auch hier die Rubrik „Allgemeiner Maschinenbau“. Vermuthlich haben daran Werkzeugmaschinen und Maschinen für die Branerei einen bedeutenden Antheil; indessen ist ungewiß, daß auch in anderen Maschinen-gattungen diese Bezüge aus Deutschland gemacht wurden. Das revidirte Waarenverzeichnis wird uns hierüber zukünftig Aufschluß geben. Bemerkenswerth ist auch der Fortschritt Frankreichs, während wir mit dem Export nach diesem Lande wieder auf dem gleichen Punkte angelangt sind, wie vor sieben Jahren. Ueberhaupt muß es als eine bedenkliche charakteristische Erscheinung angesehen werden, daß wir mit dem Export seit sieben Jahren nicht vom Stand gekommen sind, während der Im-

port von 7766750 auf 18621560 Fr. gestiegen ist. Dies ist eine statistische Thatsache, welche nicht zu Gunsten des Aufschwungs unseres Industriezweiges ausgelegt werden kann. Wie viele von unseren Werkstätten wären besser beschäftigt und könnten sich eines weitiger sorgenvollen Daseins freuen, wenn ihnen nur ein namhafter Theil von den Aufträgen zugefallen wäre, welcher, vielleicht in manchen Fällen ohne zwingende Gründe, nach dem Ausland ertheilt worden sind. Es liegt uns ferne, an den Patriotismus zu appelliren (die Maschinenfabrikanten wissen wohl selbst, wie es mit diesem „Artikel“ im Allgemeinen bestellt ist. D. Red.); doch will es uns scheinen, es dürfte unsere Industrie im Hinblick auf ihre Tüchtigkeit, auch bei nicht ganz gleichen Preisen, von Seite der Konsumenten des eigenen Landes in manchen Fällen mehr Berücksichtigung erfahren.“

Dem amtlichen statistischen Handelsberichte ist zu entnehmen: Der schweizerische Maschinenexport hat seinen lehtjährigen Vorstoß vollständig wieder eingebüßt. Die Ausfuhr der Kategorie „Maschinen und Fahrzeuge“ betrug in Millionen Franken: 1889: 22,24, 1890: 23,9, 1891: 21,6. Im Gegensatz zur Ausfuhr ist der uersührt starke Maschinenimport des Vorjahres noch beträchtlich überschritten worden. Selbst der Einfuhrwerth hat trotz des Preisrückganges auch dieses Jahr wieder um 600000 Fr. zugenommen. Zurückgegangen ist nur der Import roh vorgearbeiteter Maschinentheile (um ungefähr eine halbe Million), sowie derjenige von Treibriemen und Kränen, — übrigens alles mehr dem Werthe als der Menge nach.

Als theilweiser Ersatz für den Rückgang des Maschinenexports mag die kräftige Entfaltung der Aluminium-Industrie gelten, welche sich ebenso wohl in den stärkeren Rohstoffimporten:

Fr. 174	1888	1889	1890	1891
Chlorhydrat	47	688	826	2864
Fr. 178				
Gewerbliche Er-				
den u. f. w.	2227	2526	3501	5420

wie in der Steigerung des Aluminiumexports von 2/3 Millionen auf 1 1/2 Mill. Fr. kundthut; allerdings betrifft auch die letztere den Werth weit mehr als die Menge, da mehr und mehr reines Aluminium und Aluminiumwaaren ausgeführt werden. Die Preise sind übrigens inzwischen so weit ermäßigt worden, daß einer ausgiebigen mit Kupfer, Zinn und Nickel konkurrirenden Verwendung des leichten Metalls nichts mehr im Wege steht. —

Eine Lohnreduktion ist unseres Wissens bisher noch in keiner schweizerischen Maschinenfabrik vorgenommen worden.

Die Columbus-Weltausstellung in Chicago 1893.

Im März 1890 brachte Senator Daniel von Virginien im Vereinigten Staaten-Senat die Gesetzesvorlage ein, die Ausstellung in Chicago zu hevolmächtigen und zu begründen. Sie wurde einem Spezialkomitee beider Häuser überwiesen, welches eine Gesetzesvorlage einreichte, die in beiden Häusern durchging und vom Präsidenten am 25. April 1890 gutgeheißen wurde.

Die Centralbehörde wurde ernannt und hielt dieselbe ihre erste Sitzung am 26. Juni 1890 in Chicago ab. Der Ehrw. Thomas W. Palmer von Michigan wurde als Präsident und John T. Dickinson von Texas als Sekretär gewählt. Die Lokalbehörde wählte nach mehreren Debatten und Aenderungen schließlich Jackson und Washington-Wark sowie den Lake Front-Wark als Ausstellungsort und diese Wahl wurde von der Centralbehörde gutgeheißen. In der zweiten Sitzung am 15. September wurde ein General-Direktor und eine Frauenbehörde ernannt, die auszustellenden Gegenstände klassifizirt und Entwürfe für die Bauten besprochen. Der Präsident der Vereinigten Staaten wurde sofort benachrichtigt, daß alle vorläufige Bestimmungen des Gesetzes ausgeführt seien und derselbe erließ gesetzge-

mäß am 24. Dezember 1890 seine Proclamation. Dieselbe nebst einem Briefe des Staatsministers, Bestimmungen für ausländische Aussteller, solche des Finanzministers hinsichtlich der freien Importation der auszustellenden Artikel, sowie einem Prospekto des Anglar-Welt-Kongresses der Columbus-Weltausstellung wurden an folgende Länder Anfangs Januar d. J. gesandt: Argentinische Republik, Sibirien, Oesterreich-Ungarn, Mexiko, Belgien, Niederlande, Paragual, Uruguai, Brasilien, Persien, Peru, Guatemala, Portugal, Salvador, Rumänien, Nicaragua, Rußland, Honduras, Serbien, Costa Rica, Siam, Chile, Spanien, China, Schweden und Norwegen, Columbia, Schweiz, Korea, Türkei, Dänemark, Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Irland, Deutschland, Frankreich usw.

Der vom Direktorium ausgewählte und von der Kommission für gut befundene Ausstellungsplatz ist ein ganz idealer. Noch keine Weltausstellung besaß einen geeigneteren Platz. Derselbe umfaßt Jackson- und Washington-Wark und „Midway-Plaisance“, ein 600 Fuß breites Stück Land, das beide Parks miteinander verbindet.

Jackson-Wark, woselbst die größte Zahl der Gebäulichkeiten errichtet werden wird, liegt am herrlichen Seeufer, 7 Meilen südöstlich vom Rathhaus, und umfaßt 586 Acker. Washington-Wark befindet sich eine Meile näher und umfaßt 871 Acker. „Midway-Plaisance“ umfaßt 80 Acker und somit stehen der Ausstellung im Ganzen 1087 Acker zur Verfügung. Desgleichen kann auch noch das der „Washington-Dribing-Park-Association“ gehörige und den Washington-Wark im Süden begrenzen Grundstück, wenn gewünscht, benutzt werden. Ehe diese Parks als Ausstellungsplatz gewählt worden waren, hat man 16 Millionen Mark angewendet, dieselben auszulagern und mit Rasenplätzen, Blumenbeeten und Sträuchern zu verschönern. Das Ausstellungs-Direktorium wird für weitere Verschönerungen mehr als 4 Millionen Mark ausgeben. Die Kosten für Planting allein beliefen sich auf 1588000 Mark. Die genannten beiden Parks sind mit dem Mittelpunkt der Stadt und mit dem allgemeinen Park- und Boulevarde-System durch über 85 Meilen Boulevards, die eine Breite von 100-300 Fuß haben, verbunden. Weitere geplante Verschönerungen bestehen in Fuß- und Fahrwegen, Seen, Skandeln, Springbrunnen, Statuen, einer 1500 Fuß langen Bandungsbrücke im See usw.

Die Gebäulichkeiten der Columbus-Weltausstellung werden an Zahl, Größe und Pracht alle der bisher stattgefundenen Ausstellungen übertreffen. Dieselben werden zusammen eine Front von über zwei Meilen und eine Durchschnittshöhe von 65 Fuß haben, jedoch mit zahlreichen Domen und Thürmen architektonisch verziert sein. Der Flächenraum und die Kosten der Hauptgruppe der Gebäude sind wie folgt:

	Äcker	Kosten
Regierungs-Gebäude	8,6	1600000
Verwaltungs-Gebäude	1,4	2600000
Maschinenhalle nebst Anbau	26,8	800000
Gewerbe und Kunsthandwerke	31,2	1800000
Gartenbau-Gebäude	5,7	1000000
Südtentbau und Bergwerke	5,6	1400000
Ackerbau-Gebäude	9,2	2000000
Elektrizitäts-Gebäude	5,6	2600000
Fischereigebäude und Anbau	6,7	1400000
Frauen-Departement	2,8	800000
Gebäude für Verkehrswesen	9,3	4000000
Kunst-Palast		4000000
Staatsgebäude veranschlagt auf		20000000
Wichzucht-Gebäude		1540000
Fremde Nationen, veranschlagt auf		20000000
Zusammen	166	65540000

Die Gesamtzahl aller Gebäude wird auf wenigstens 100 geschätzt und angenommen, daß mehr als 150 Acker, also doppelt so viel als auf der Pariser Ausstellung unter Dach sein werden. Sämmtliche Gebäude und deren Umgebung werden mit elektrischem Lichte erleuchtet werden, wofür die Summe von 1700000 Mark veranschlagt worden ist. Man hat die Bewilligungen der Vereinigten Staaten, der Ausstellungs-Gesellschaft, der Staaten und Territorien, Korporationen, Handelsgesellschaften, Fabrikanten und fremden Nationen auf 128 Millionen Mark geschätzt. Doch ist es wahrscheinlich, daß der Betrag diese Summe noch übersteigen wird. Von den zahlreichen sonst geplanten Anziehungspunkten, die nicht gerade zur Ausstellung selbst gehören, nennen wir einen Thurm, der höher wird als der Eiffelturm und 12.000.000 Mark kosten soll; einen Wasserpalast zum Kostenveranschlag von 3.200.000 Mark; eine Flottenausstellung einschließlich einer Wiedergabe der Flotte des Columbus; ein mehrere hundert Fuß tiefer Bergwerk; durch Elektrizität getriebene Vergnügungsboote; Luftschiffe; eine Nachahmung eines alt-römischen Hauses aus Pompeji's Zeiten; ein japanisches Dorf; eine National-Portrait-Galerie; einen Musikpavillon-Kongress und einen Kinderchor von 1000 Stimmen. Dergleichen Anziehungspunkte werden, wie

der Eiffelturm in Paris, ganz oder theilweise in Händen von Privat-Gesellschaften sein.

Die Ausstellungsgebäude werden laut Kongreßverordnung am 12. Oktober 1892, am Jahrestage von Columbus' Landung, mit angemessenen und feierlichen Zeremonien eingeweiht werden, wofür bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen sind...

(The Exposition (Graphis.))

Zur Enquete über die Arbeits-Ordnungen.

Genossen! Die ersten Sendungen der von Genossen in Nord, Ost, West und Süd gesammelten Arbeitsordnungen sind eingetroffen. Manche von Euch haben dabei Bewundernswürdiges geleistet...

Wenn die Sendungen bis zur Mitte Oktober, wo wir die Sammlung schließen müssen, weiter so eingehen, dürfen wir für die Bearbeitung der wichtigsten Enquete über ein Material verfügen, wie es bis jetzt noch Niemand über diesen Gegenstand beisammen gehabt hat.

Genossen! Selbst also die Sammlung der neuen Arbeitsordnungen durch vollständige und pünktliche Einsendung zu einem Strafgericht über die Pascha-Wirtschaft in der deutschen Industrie gestalten!

Alle Arbeiterblätter werden um den Ausdruck dieser Fellen gebeten.

Berlin, SW., Deutstr. 2. Mit sozialdemokratischem Gruß und Handschlag Die Redaktion des „Vorwärts“.

Zur Beachtung.

Wir machen die Genossen auf die in heutiger Nummer auf Seite 6 enthaltene Bekanntmachung der Vorstände der „Allgem. Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter“ und des „Vulkan“ ganz besonders aufmerksam...

Die Redaktion.

Korrespondenzen.

Klempner.

Frankfurt a. M. Am 10. Sept. fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Sektion der Klempner statt. Zum 1. Punkt liegen sich 6 Kollegen aufnehmen. Zum 2. Punkt: Vortrag über Afford- oder Lohnsystem, hatte Genosse Kästner das Referat übernommen.

bann bei ihrer Schilberei noch schlechter stehen als wie früher beim Lohnsystem. Aber es ist bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise unmöglich, eine momentane Aenderung darin zu schaffen; da ist u. t. aller Energie dafür zu sorgen und es ist dies das beste Mittel, die indifferenten Massen über die Verwerflichkeit des Affordsystems aufzuklären...

Metall-Arbeiter.

Bielefeld. Die hiesige Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes hielt gestern (Wir bitten, stets das Datum anzugeben. Red.) ihre regelmäßige Mitglieder-versammlung im Lokale des Hrn. Wöcker ab. Der 1. Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge wurde durch den Kassierer erledigt.

Hannover. Am 10. September hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitglieder-versammlung mit der Tagesordnung: Kasseebericht von Juli und August, Wahl eines Kassierers, Arbeitslosen-Unterstützungsfonds der Metallarbeiter von Frankfurt und Umgebung, Verschleudertes. Die Abrechnung ergab eine Gesamteinnahme von M 191,25, hiervon wurden an die Hauptkasse gesandt M 129,45, die Lokalverwaltung hatte eine Ausgabe von M 6,92 und blieb derselben ein Ueberschuß von M 54,88.

Börsen a. M. Zum zweiten Male sind wir genöthigt, die Spalten unseres Organs in Anspruch zu nehmen in Folge Maßregelungen. Am 23. April lag eine indirekte Maßregelung unseres Bevollmächtigten vor und jetzt eine direkte derselben und des Kassierers. Am 3. September wurden diese Kollegen (W. Behndeder und P. Kunz) mit Vorauszahlung der gesetzlichen Abzugsfrist sofort entlassen.

ordnung: Die Zustände der Bremer'schen Fabrik. Genosse Behndeder machte zunächst bekannt, daß zwei Arbeiter aus genannter Fabrik wegen ihrer politischen Stellung entlassen wurden, ein dritter muß in 14 Tagen aufhören. Die Herren Fabrikanten, Direktoren u. w. wollen dieses allerdings nicht zugeben, auffällig ist und bleibt es aber, daß diese beiden entlassenen Arbeiter, Behndeder und Kunz, für 14 Tage Lohn erhielten, ohne dafür zu arbeiten.

Hannover. In der am 29. August im „Odeon“ abgehaltenen Mitglieder-versammlung hielt Genosse A. Drei einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Krisen. Die Regelung der Versammlungen als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde dadurch erledigt, daß beschlossen wurde, alle 14 Tage und zwar am Montag die Versammlungen abzuhalten, wo die Verwaltungsstelle keinen Bescheid hat.

eine Gegenzeichnung erfolgt. Durch eine Berichtigung ist aber doch auch eine Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen. Wir haben auch gegen Einsendungen seitens der Verwaltungen schon ebensobald Berichtigungen erhalten, wenn nicht mehr, als gegen solche anderer Einsender. Im Ganzen ist die Zahl der Berichtigungen aber eine so winzige, daß kein Aufhebens davon zu machen ist.

Reipzig. Die am 11. September im „Gambinus“ abgehaltene öffentliche Metallarbeiter-versammlung des Südbetriebs war leider nur schwach besucht, trotzdem die Tagesordnung eine sehr wichtige war. Nach Wahl des Bureaus stellte der Vorsitzende den Antrag: „den von Kollegen Reichert zu haltenden Vortrag erfolge des schwachen Besuchs zu vertagen“...

Hannover. Solide Former, welche tüchtig arbeiten und so wenig als möglich Lohn beanspruchen, erhalten dauernde Beschäftigung bei G. Bött, Schweinfurt. Die Genossen müssen aber vor der Herberge zur S. w. h. r. kommen sein. Ich warne jeden Kollegen, welcher hiesige Stacks macht, vor obgenannter Firma. Man arbeitet hier zum Beispiel von Früh 6 Uhr

bis Abends 7 Uhr, gewiß eine anständige Zeit; aber der Lohn ist mit dieser Zeit nicht zu vergleichen. Es gibt hier alle 8 Tage Geld und zwar Abschlag. Berechnet wird nur, wenn man es unbedingt verlangt, und wie wird gerechnet? Dieser Herr hat es nun ausnahmsweise sehr gut heraus, so zu rechnen, daß es immer aufsteigt und daß selten einer über 15 Mk. in Worten fünfzehn Mark verdient. „Sie haben 15 Mk verdient, 6 Mk haben Sie Abschlag, 9 Mk Kost und Logis bei mir schuldig, also geht es auf.“ Wenn nun die Woche ein paar Mal von Früh 5 bis Nachts 12 Uhr gearbeitet wird, wie es schon öfters vorgekommen ist, so erhält man bei der Abrechnung noch eine Mark herausbezahlt. Wollte ich nun noch mehr anführen, brauchte ich die halbe Zeitung dazu, und so will ich es für ein andermal aufheben.

Speyer. Am 10. September hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Generalversammlung ab. Der Kassier mußte sein Amt niederlegen, weil er plötzlich arbeitslos wurde und von Speyer abreisen mußte. Kollege Albert Krey wurde als Kassier gewählt. Ferner wurden die Kollegen Joseph Bangstein und Johann Delle als Revisoren gewählt. Kollege Wilhelm Jung wurde als Anzahler der Reiseunterstützung ernannt. Die reisenden Kollegen werden ersucht, bloß in unserer Herberge (zugleich Zentralherberge), Hundgasse, zu verkehren.

Wald. Die am 4. Sept. abgehaltene öffentliche Metallarbeiterversammlung der Verwaltungsstelle war leider nicht zur Zufriedenheit besetzt. Die Sammlung der Fabriksordnungen wurde nach einer lebhaften Diskussion einem Komitee von 4 Mann übertragen, welche sich mit den umliegenden Verwaltungsstellen in Verbindung setzen sollen. Zum Delegierten nach Oberfeld wurde Kollege Miggemann einstimmig gewählt. Der auf der Tagesordnung stehende Vortrag konnte, weil die übrigen Punkte zu viel Zeit in Anspruch genommen, nicht gehalten werden und wurde derselbe auf nächste Versammlung verlegt.

Dortmund. Die am 11. Sept. abgehaltene Versammlung des D. M. V. war sehr gut besucht. Zunächst theilte der Vorsitzende mit, daß der Kollege Schröder gestorben sei. Derselbe ist in Ausübung seines Berufs verunglückt. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sätzen. Das von der hiesigen Zahlstelle herausgegebene Flugblatt hat bekanntlich einigen „Arbeitern“ Veranlassung gegeben, in drei hiesigen Zeitungen auf uns zu schimpfen. Bei den denkenden Arbeitern erregten diese Schimpfereien natürlich nur Mitleid, indem der Artikel etwas widerlegte, was gar nicht behauptet war. Auch wurde von den „Arbeitern“ die Sache so hingestellt, als wenn bei Schützermann Alles in bester Ordnung wäre. Als besonderes Verdienst wurde Herrn Schützermann die Gründung des Josephinenstifts angerechnet. Bemerkte wurde nun, daß Herr Schützermann wohl in der Lage sei, das Essen in billigerem Preise zu liefern. Erstens, weil dasselbe nur gegen Baarzahlung abgegeben wird und zweitens weil derselbe in der Lage ist, Alles im Großen billig einzukaufen. Wir fragen die vor Sittlichkeit tiefenden „Arbeiter“, ob vielleicht die Worte der Schützermann'schen Fabrik ihr Sittlichkeitsgefühl nicht verletzen? Ist es vielleicht schon, wenn man feiner andern wie nur der Fabrikrentenkasse angehören darf? Meister Kurtmann bot einem dort noch nicht lange in Arbeit stehenden Kollegen für die Anfertigung von 3000 Stk. während früher für dieselben 4,70 Mk bezahlt wurden. Ist das schön? Wir glauben hiermit den Beweis geleistet zu haben, daß wir nicht zu viel von der Schützermann'schen Fabrik behauptet haben. Sodann hielt Kollege W. einen Vortrag. Wir entnehmen demselben Folgendes: Die Segner behaupteten, daß zu allen Zeiten Reiche und Arme gewesen wären. Dem sei nicht so. Im Urzustande sei die Gesellschaft kommunistisch organisiert, d. h. auf dem Gemeingutsumgebaut gewesen; erst später entstand das Privatigentum, das den Unterschied zwischen Reich und Arm erzeugte, das Zustände schuf, wie das Faustrecht des Mittelalters, wo der Ritter dem Kaufmann seiner Waaren beraubte. Wenn heute behauptet wird, die Lage der Arbeiter habe sich gebessert und die Löhne seien höher als früher, so sei dies unwahr. Schon im Jahre 1869 seien die Löhne höher gewesen als 1878. So haben die Puddler 1869 5,50 Mk, 1873, wo die Löhne am höchsten standen, 7 Mk und 1878 nur 4,50 Mk verdient. Im Jahre 1869 seien Wohnungen und Lebensmittel bedeutend billiger gewesen und trotzdem der Lohn 1,17 Mk höher gewesen, wie 1878. Dazu komme noch, daß der Puddler 1869 täglich 400 Mark weniger zu produzieren brauche als 1878. Für Schlosser und Dreher seien die Löhne 1869 2 Mk, 1873 2,60 Mk und 1878 2,30 Mk gewesen. Neben kommt zu dem Schluss, daß wenn sich unsere Lage besser gestalten soll, die Arbeitszeit verkürzt werden muß. Je weniger Arbeit ist, desto theurer können

die Arbeiter ihre Arbeitskraft verkaufen. Sodann erfolgte die Abrechnung für die Monate Juli und August. Lokalkassenbestand und Einnahme 172,68 Mk, Ausgabe 86,98 Mk, bleibt Bestand 187,70 Mk. Verbandkassen-Einnahme 221,90 Mk, Ausgaben 252,72 Mk, Defizit 30,82 Mk.

Schlosser u. Maschinenbauer.
Braunschweig. In der am 13. August stattgefundenen Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer wurde über den Rechnungs-Abschluss für Juli, welcher ein Defizit ergab und über das vom Hauptvorstand verfaßte Rundschreiben debattiert und ergab die Debatte Folgendes. 1. Ob Kollegen Junge bei seiner Delegiertenreise nach Halberstadt während dieser Zeit der Gehalt fortgezahlt sei, da er doch die Delegiertengehälter bezogen habe. 2. Ob dem Kollegen Goldbach während seiner Krankheit, da er doch jedenfalls Mitglied einer Krankenkasse war, der Gehalt um den Betrag des Krankengeldes gekürzt worden ist, da er doch einen Stellvertreter gehabt hat. 3. Daß der Hauptvorstand Sammlungen bei Todesfällen von Mitgliedern, wie der Goldbach'sche, für die Zukunft zu unterlassen oder auf alle Mitglieder auszubehnen habe, denn ein Mitglied ist nicht mehr wie das andre. Auf diese Anfrage hin erhielten wir folgende Antwort vom Hauptvorstand. Er danke für die wohlgemeinten Rathschläge, wisse aber auf weitere Auskunftsersuchen verzichten, da dies zu weit führen würde und verwelst er auf § 17 Abs. 1b. Diese Antwort wurde in der Versammlung am 10. Sept. verlesen und wurde dieselbe mit allgemeiner Mißbilligung aufgenommen. Es wurde hervorgehoben, daß wir das Recht haben, Anfrage zu stellen und daß der Hauptvorstand die Pflicht habe, auf unsere Fragen zu antworten. Da uns dieses Recht abgeschnitten worden ist, wurde ein Antrag angenommen, welcher die hiesige Gesamtwartung beauftragt, den Sachverhalt in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen, damit der Vorstand gezwungen würde, präzisere Antwort zu ertheilen.

Die Ortsverwaltung der Schlosser und Maschinenbauer Braunschweigs.
J. U. Hamann, Schriftführer.
(Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Vorstandes. Red.)

Schmiede.
Mürnberg. In der am 10. September abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Schmiede wurde vom Vorsitzenden die Abrechnung der letzten zwei Monate verlesen, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Hierauf wurde vom Kassier Scholian, welcher in letzter Zeit verhindert war, die Kasse zu führen, dieselbe wieder übernommen. Der dritte Punkt führte eine längere Debatte herbei, in welcher man zu dem Entschluß kam, den Arbeitsnachweis im Verkehrslokal „Zammerhat“ zu lassen und Plakate aufzuhängen, daß die Reiseunterstützung für organisierte Kollegen auf der Zentralherberge im „Anker“, Bergstraße, ausbezahlt wird. Zu „Verschiedenes“ wurde von einem zugereisten Kollegen der schwache Wunsch der Versammlung einer Kritik unterzogen. Redner meinte mit Recht, ob denn die Münberger Schmiede so gut gestellt seien, daß sie sich um die Besserung ihrer Lage nichts zu kümmern brauchen und forderte auf, daß es sich Jeder zur Pflicht mache, fleißig zu agitieren, daß wir an Mitgliederzahl wachsen und die Versammlungen besser besucht werden. In der darauf folgenden Diskussion wurde noch von einigen Kollegen die Plakate, sowie das Besuchen eines Verwaltungsmittels des Kollegen gegenüber gerügt und darauf die Versammlung geschlossen.

Schläger.
Mürnberg. Diejenigen Kollegen, die die patriotischen Fragebogen noch nicht eingeleistet haben, werden dringend ersucht, dies zu thun. — Von der Errichtung eines Arbeitsnachweises haben wir auch noch keinerlei Nachricht und scheint den Herren Schlägern das Hausrenten ihrer Arbeitskraft angenehmer zu sein. Oder warten sie etwa auf ein Arbeitersekretariat? Dann hat es gute Weile und wird bis dorthin Manchem die Zeit lang werden. Also aufgestaffelt, damit man wenigstens Schritt für Schritt vorwärts kommt. Wenn es an irgend etwas fehlt, so möge man sich doch an uns wenden, wir werden mit Rath und That beispringen. J. A. der Agitationskommission: Lehmann.

Feilenhauer.
Böln. Wir fühlen uns veranlaßt, mit einem Situationsbericht die Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ in Anspruch zu nehmen. Vor allen Dingen hätten wir den traurigen Versammlungsbesuch zu kritisieren. Wenn wir Versammlung haben, die jeden zweiten Sonntag im Monat stattfinden, so sind es immer ein und dieselben Kollegen, die Interesse an der Sache haben. — anderten halten es nicht der Mühe werth die Ver-

sammlungen zu besuchen, wiewohl es sehr nothwendig wäre. Möchten sie nur ein Jahr zurechenden, was ohne Organisation geschieht. Es kann ihnen auch sehr bald wieder etwas widerfahren, wenn sie nicht auf der Hut sind. Denn die Fabrikanten schmieden das Eisen, wenn es warm ist und lassen den Augenblick nicht unberührt vorübergehen. Die Erfahrung haben wir ja vorigen Herbst gemacht. Darum Kollegen, haltet feist zusammen und besucht die Versammlungen regelmäßig, denn da ist der Ort, wo man die Uebelstände der verschiedenen Werkstellen besprechen kann, um sie, so viel in unserer Macht liegt, zu beseitigen. Laßt die alten Vorgesetzten beiseite. Wir machen den Kollegen, welche längere Zeit die Versammlungen nicht besucht haben, bekannt, daß jeden zweiten Sonntag im Monat die Versammlung stattfindet, damit sie nicht mit der Entschuldigungen kommen können, sie wußten nicht, wenn Versammlung ist. Die nächste ist eine Generalversammlung und die Kollegen werden hiermit aufgefordert, alle zu erscheinen, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, die wir nicht verschieben können. Ferner machen wir die reisenden Kollegen auf die Werkstelle von Winterhoff in Böln-Sülz aufmerksam, da ist nichts zu holen und kann keiner dort seine Existenz fristen. Bei der Abreise hat man weniger als wenn man kommt. Ist Arbeit da, so kann sie nicht schnell genug fertig werden, damit Herr W. Geld bekommt. Die Gesellen können warten, bis es ihm gefällt, sie auszuholen. Gewöhnlich erhalten sie nur einen Theil ihres Lohnes. Auch sind sie deshalb gezwungen, bei ihm in Kost und Logis zu gehen, was sehr viel zu wünschenswerth ist. Der Arbeitsnachweis befindet sich in Mülheim bei Daniel Brandt, Wapackstraße 22. Das Umhauen in den Werkstellen von Böln und Umgebung ist bei Entziehung des Gesenkens strengstens verboten. Die nicht bezugberechtigten Kollegen und diejenigen, die schon über 25 Mk erhalten haben, bekommen eine Unterstützung von 50 S., die bei dem Wirthe unseres Vereinslokals, Krummergasse 18, im „Herz“, wo auch die Herberge ist, ausbezahlt wird. Diejenigen Kollegen, die abreisen, werden ersucht, sich in der Zeit von 12—1 und 7—8 Uhr Abends beim Kassier abzumelden. Ferner hätten wir noch eines Kollegen zu erwähnen, der sich hier in die Sektion aufnehmen ließ, aber nicht weiter zahlte; seinen Arbeitskollegen gegenüber ließ er sich aus: „Was kann mir der Verein nützen, in Mülheim gehe ich doch nicht dorthin, da habe ich zu viele Feinde.“ Es ist dies Fritz Müller, der 1890 in Mülheim Streikbrecher war.

Wien. An die Feilenhauer Deutschlands! Nach vielen Mühen und Kämpfen ist es uns endlich gelungen, eine der modernen Arbeiterbewegung entsprechende Organisation ins Leben zu rufen, allerdings nicht vollkommen den gestellten Wünschen der österreichischen Feilenhauer entsprechend, denn das Vereinsgesetz bei uns läßt eben nicht alle Wünsche durchführen. Wir geben uns vorderhand mit dem Ertrugenen zufrieden und geben allen Feilenhauern Deutschlands bekannt, daß alle Reisenden, die Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes oder einer anerkannten Feilenarbeiter-Vereinigung sind, bei Uebertritt in die österreichischen Länder die ortsübliche Reiseunterstützung ausbezahlt erhalten, wenn sie zum mindesten volle 13 Wochen ihre Beiträge entrichtet und bei Abreise sich ordnungsgemäß abgemeldet haben. Ferner wird zur Kenntniss gebracht, daß der Reiseunterstützungsverein der Feilenhauer in Gernals (Wien) von der österreichischen Feilenarbeiter-Gewerkschaft nicht anerkannt ist, folgedessen als ausgeschlossen zu betrachten ist. Reisende, welche eine Unterstützung von diesen abholen oder annehmen, werden ebenso behandelt und sind jeder Unterstützung verlustig. Der Grund zu dieser Maßregel liegt darin, daß diese Sonderbündler sich mit den Wiener Kleingewerblern verbunden haben, die Gewerkschaft der österreichischen Feilenhauer zu zerstören; ferner verübten sie noch andere solche Dinge, die in den Reihen der Arbeiterchaft niemals geduldet werden. — Die reisenden Feilenarbeiter werden daher im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, um nicht gegen die Bestimmungen zu verstoßen, widrigenfalls unnahezu gegen die Betreffenden vorgegangen wird. — Reiseunterstützung wird in nachstehenden Ortsgruppen ausbezahlt: Wien (Zentrale) XIV. durch den Obmann Josef Ulrich in Gaudenzdorf, Feldgasse 11, täglich, an Sonntagen von 12—2 Uhr Mittags. Hainfeld: In Behentner's Gasthaus von 12—1 Uhr Mittags und 6—7 Uhr Abends. An Sonntagen nur Mittags. Sollenberg: Stügers Gasthaus, täglich von 6—8 Uhr Abends, an Sonntagen nur Vormittags. Piesting: Gehekanzlei durch G. Rotenstein, Nr. 46, täglich von 12—1 Uhr Mittags, an Sonntagen von 10—12 Uhr Mittags. Dr. Neustadt: Anweisung durch Genossen M. Waier bei Herrn J. Baumann, Hagelmüllergasse, täglich, an Sonntagen von 10—12 Uhr Vormittags. Neunkirchen: Anweisung durch B. Polubar

bei Herrn M. J. Wrahe, Wapackgasse 10 in Gerchensfeld, täglich. Graz: Anweisung durch G. Karl Ziegler, IV. Deuo, Grüntegasse 12, täglich. Mürzzuschlag: Herbergs W. Reichner's Gasthaus 130, Anweisung von 12—1 Uhr Mittags und 6—7 Uhr Abends, täglich, an Sonntagen nur Vormittags.

Gefahren. Hiermit wird bekannt gemacht, daß über die Firma J. G. Wiedemann, Feilenfabrik in Mürzzuschlag (Steiermark) wegen Lohnreduzierung die Sperre verhängt ist. Demnach werden die Feilenarbeiter aller Orte und Länder aufmerksam gemacht, Zugang von Feilenhauern strengstens fernzuhalten, um den Kapitalistenstreich zu pariren. Direktor Dreßla scheint eben die Procente, die er vom Lohne der Arbeiter ergattert, zum Baue seiner Villa zu benütigen. Der Thurm, welcher das Bauwerk zieren soll und wird, kann den wohlzutreffenden Namen „Spingerthurm“ verdienen, jetzt heißt er allgemein der „Hundsturm“. Näheres folgt. Argus.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.
In der vorliegenden Nummer d. Jtg. ist in Versammlungsbericht der Verwaltungsstelle Braunschweig, Sektion der Schlosser und Maschinenbauer, enthalten, auf den wir, da er geeignet ist, durch Verbreitung einer ganz falschen Vorstellung mehrere derartige Interpellationen zu veranlassen, an dieser Stelle des Näheren eingehen wollen.

Zunächst ist zu bemerken, daß in unserem im obigen Bericht erwähnten Schreiben auf die von uns in d. Jtg. veröffentlichten Monatsabrechnungen verwiesen wurde, in denen die durchaus präzisere Antwort enthalten ist, daß Junge in dem Monat, wo der Gewerkschaftskongreß stattfand, ebenso wie Goldbach während der Dauer seiner Krankheit ihren Gehalt fortbezogen haben. Warum dies geschehen ist, hätten sich die Fragesteller auch, ohne daß eine „präzise“ Antwort des Vorstandes nöthig wäre, selbst beantworten können, wenn sie die Kongreßbeschlüsse und das Statut durchgelesen hätten. Das Bestere enthält keine Bestimmung, wonach der Vorstand das mindeste Recht hätte, den Verbandsbeamten den vom Kongreß festgesetzten Gehalt auch nur in etwas zu kürzen. Es befindet sich aber auch keine Bestimmung im Statut, die die Verbandsbeamten, wenn sie irgend wohin delegiert werden, anders als alle übrigen Delegierten behandelt wissen will und ist es wohl diesem Umstande zuzuschreiben, daß die in Halberstadt zur Vereinerung der Diäten und Fahrgelder der Delegierten eingesetzte Haushaltskommission dem Vorsitzenden, trotzdem sie wußte, daß er einen festen Gehalt bezieht, die vollen Diäten berechnete und die Delegiertenversammlung sich damit einverstanden erklärte.

Neulich verhält es sich mit Goldbach, der, nebenbei bemerkt, der Metallarbeiter-Krankenkasse (G. S. 29) angehört und, da er ja schon lange leidend war, die halbe Krankentüchtigkeit bezog. Auch hier enthält das Statut nur die Bestimmung, daß Vorstandsmitglieder zc., sobald sie ihre Pflicht nicht erfüllen zc., ihres Amtes enthoben werden können. Diese Bestimmung ist aber auf den vorliegenden Fall, wo der Betreffende seine Pflicht durchaus nicht verletzte, nicht anwendbar, selbst wenn das geleistete Arbeitsquantum hinter dem in gesunden Tagen geleisteten zurückbliebe.

Hierbei sei auch der Behauptung, daß für Goldbach ein Stellvertreter eingestellt worden sei, entgegengetreten. Soweit es sich um Erledigung der vom Kassier liegenden geblienen Arbeiten handelte, sind diese vom 1. Vorsitzenden und Sekretär unter Vertretung der täglichen Arbeitszeit besorgt worden. Die Anstellung eines Hilfsarbeiters ist nicht wegen der Krankheit des Kassiers, sondern wegen der bei der schnellen Entwicklung des Verbandes unausbleiblichen Anhäufung der Arbeit geschehen und ist die Thätigkeit eines solchen zur Erledigung der laufenden Arbeiten auch jetzt noch nicht entbehrlich.

Was nun die Sammlung für die Jamnille Goldbach anlangt, so ist der Vorstand hier einer Anregung der Delegiertenversammlung in Halberstadt mit der einzigen Abweichung gefolgt, daß er, anstatt wie obige Versammlung wünschte, für den Kranken Goldbach zu sammeln, für die Familie des verstorbenen Goldbach gesammelt hat. Daß dies geschehen, liegt daran, daß der Tod Goldbach's erfolgte, ehe der Vorstand Stellung zu den Anregungen und Wünschen der Delegiertenversammlung nehmen konnte, da Junge erst kurz zuvor von der mit der Kongreßreise verbundenen Revisionsreise zurückgekehrt war. Hierzu kommt, daß durch die Ueberforderung Goldbach's die Familie derselben, wenn auch nicht aus glänzenden, so doch aus selbstlich auskömmlichen Verhältnissen herausgerissen worden und nach dem Tode Goldbach's, mit Land und Leuten un-

bekannt, vollständig erfüllt war. Es war... bekannt, vollständig erfüllt war. Es war... bekannt, vollständig erfüllt war.

Alle in Allem werden auch die Fragesteller wohl nunmehr begreifen, daß der Vorstand nicht anders handeln konnte. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so halten wir es für richtiger, beratliche Sachen bei der höchsten und kompetentesten Stelle, auf der Generalversammlung zu erledigen, als einen zwecklosen Federkrieg darüber zu entfachen.

In Nr. 38 b. Jtg. befindet sich im Anzeigenheil eine im Auftrage der Agitationskommission der Provinz Sachsen erlassene, von D. Wittag unterzeichnete Notiz. Da Wittag Anhänger der isolierten Organisationsform und aus dem Verband ausgetreten ist, so ist schwerlich anzunehmen, daß er für eine Sache, der er den Rücken gekehrt hat, weiterhin agitieren wird und wollen wir die Verbandsmitglieder der betreffenden Provinz hierdurch darauf aufmerksam gemacht haben.

Die Mitglieder: Philipp Hochheimer, Buch Nr. 1958, Wilhelm Vangel, 1937, Leonhard Edelberger, 2044, sind aus dem Verband ausgetreten und gehen ihrer Ansprüche an denselben verlustig.

Folgende Mitgliedsbücher werden für ungültig erklärt: Nr. 4247 des Schriftlers Georg Seipold, geb. zu Fürth am 11. April 1870.

4317 des Metallschlägers Andreas Baumann, geb. zu Fürth 6. Mat 1860.

Das Mitglied August Scheerer aus Frankfurt a. M., Buch Nr. 2038, hat von der Ortsverwaltung Höchst a. M. ein Mitgliedsbuch mit 6 Quittungsmarken auf Borg erhalten und ist, ohne zu zahlen, mit demselben abgereist. Wir ersuchen, den Sch. bei seiner etwaigen Meldung festzuhalten und zur Zahlung von M 1.20 und dem Porto zur Übersendung des Betrages an die Ortsverwaltung Höchst a. M. zu veranlassen.

Im Anschluß hieran bemerken wir, daß die Abgabe von Mitgliedsbüchern und Quittungsmarken auf Borg unstatthaft ist und daß Derjenige, der dies dennoch thut, für den Schaden aufzukommen hat.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: Formex von Nürnberg, Feilnhauer von Chemnitz, Hagen, Pfeiffers i. W., Hermisdorf b. Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlossstraße 21, zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Generalkommissionsmarken ist. Mit kollegialem Gruß! Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) und Zentralkranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan“ (G. S. 39).

Glücklicherweise können wir berichten, daß nicht nur bis jetzt alle unsere Beamten wohl sind, sondern daß auch die Seuche bereits erheblich zurückgegangen ist, obwohl auch jetzt noch die täglichen Erkrankungen und Todesfälle an Cholera nach Hunderten zählen. Nach der heute veröffentlichten amtlichen Statistik sind insgesamt seit Ausbruch der Epidemie bis zum 15. September 14.894 Erkrankungen und 6507 Todesfälle zu verzeichnen, lediglich an Cholera; die Erkrankungen und Sterbefälle an Cholera und sonstigen Krankheiten sind in diesen Zahlen nicht einbezogen. Während nun die Erkrankungen an Cholera abnehmen, mehrten sich leider die Erkrankungen an Typhus und es ist deshalb noch wenig Hoffnung vorhanden, daß wir bald wieder zu normalen Gesundheitsverhältnissen gelangen.

Wie wir schon in unserer letzten Mitteilung bemerkten, ist die Noth in Folge der Arbeitslosigkeit hier groß und wir richten deshalb an Alle, welche diese Mitteilung

lesen, die eben so dringende als herzliche Bitte, den Zugang aller Arbeiter, mögen sie ein Geschäft betreiben, welches sie wollen, von Hamburg fern zu halten! Aussicht auf Arbeit ist hier nicht vorhanden und sollte es hier und da einem Einzelnen, der hier zureist, wirklich gelingen, Arbeit zu erhalten, so raubt er nur einem anderen Arbeiter, der durch die Verhältnisse an den Ort gefesselt ist, das Brod. Tausende sind zur Zeit hier arbeitslos und von Woche zu Woche vermehrt sich die Zahl derselben. Macht uns also den Kampf mit den traurigen Verhältnissen, in denen wir uns befinden, nicht durch Zugang noch schwerer! Die Arbeiter Hamburgs haben stets ihren Opfernuth und ihre Thätigkeit im Interesse des Volkswohles bewiesen und sie können deshalb gewiß mit Recht verlangen, daß ihnen der harte Kampf, den sie jetzt mit den Geschicks Mächten zu führen haben, nicht noch durch die Unvernunft Einzelner erschwert wird.

Um speziell die Mitglieder unserer beiden Kassen und die Mitglieder der deutschen Metallarbeiter-Verbands, welche durch die so traurigen Verhältnisse in äußerster Noth gerathen, sei es auch nur durch eine kleine Beihilfe pro Woche unterstützen zu können, erklären wir uns bereit, Beiträge entgegen zu nehmen und bitten dieselben an G. S. m. w. e. Hamburg, Zentralverlehrsleiter Metallarbeiter, Dr. Neumarkt 38, senden zu wollen. Quittung und Abrechnung über die eingegangenen Beiträge wird in diesem Blatte erfolgen.

Schließlich können wir noch mittheilen, daß soweit bis jetzt bekannt, 15 Mitglieder an der Cholera gestorben sind und zwar in Fiskale Hamburg, Innere Stadt 6, Warmbeck 1, Eimsbüttel 1, Rothenburgsort 3, St. Georg 1 und St. Pauli 3. Hamburg, 17. September 1892. Mit Gruß Die Vorstände.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Da in letzter Zeit von verschiedenen Filialen Mitglieder nach § 5 Abs. 2 bezw. 3 zum Ausschuß gemeldet worden, welche bereits in anderen Filialen weiter zahlen, ohne daß diese Mitglieder den Abmeldevermerk im Buche haben (es gilt dieses auch bei den Mitgliedern, welche zuletzt bei der Hauptkasse bezahlt haben), so machen wir die Ortsbeamten hiermit aufmerksam, daß Mitglieder ohne Anmeldevermerk im Buche nicht aufzunehmen sind.

Der Vorstand. Abrechnung der Hauptkasse pro August 1892.

Einnahme, Kasienbestand ultimo Juli M 216,975.04. Von Altona 200. Altona-Neustadt Magdeburg 30. Altona 100. Altona 40. Augsburg 200. Warmbeck 400. Bayenthal 100. Bayreuth 60. Berlin III 250. Berlin V 200. Berlin VI 250. Berlin VII 200. Bodenwöhr 100. Braunschweig 800. Bremen 400. Bremerhaven 150. Buchau 400. Bürgel 100. Bulach-Beierheim 130. Cäftrin 75. Derendorf 100. Dietrichsdorf 100. Dresden-Alttadt 250. Duisburg 150. Eilbed 80. Eilpe 50. Eisingen 17.75. Eningen 50. Erlingen 100. Erlingen 30. Fienzburg 200. Geestendorf 150. Gotha 100. Groß-Weheim 200. Groß-Steinheim 50. Gummersbach 80. Hamburg-Eimsbüttel 300. Hanau 400. Heidelberg 50. Herford 20. Hena 100. Königsberg 125. Kammerspiel 30. Leipzig 150. Lobtau 200. Ludwigshafen 300. Lübeck 100. Magdeburg 100. Mainz 50. Mannheim-Vindenhof 700. Memmingen 100. Merseid 150. Mühlhausen i/Th. 200. Mühlheim a/Th. 75. Mühlhausen 195. Mühlstein 15. Münster 6.52. Neustadt i/D. 70. Niederrad 100. Oberthausen 100. Offenbach 350. Planen bei Dresden 50. Rabenau 100. Ratibor 70. Rheint 30. Rodenkirchen 100. Rastatt 70. Schleibach 90. Siegen 50. Sieghütte 60. Wittbergen 30. Witten 50. Witttritzfeld von 8 Mitgliedern 10.40. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 594. Abgeordnetersteuer 8.40. Vergütung an Porto 22.41. Von Berufsvereinigungen zurückbezahlt 187.05. Von G. Pingel, Stere, zurückbezahlt 26. Sonstige Einnahmen 18.02. Summa 228,580.49.

Ausgabe. Nach Ammerbach 120. Arnbach 100. Aue 70. Apolda 150. Aifeld 50. Baden-Baden 100. Weidensheim 50. Berlin IV 300. Berlin VIII 300. Berlin IX 600. Bitt 200. Bochum 100. Brackwehe 76.18. Bredow 100. Burgfarnbach 75. Charlottenburg 200. Chemnitz 200. Cotha 175. Göla (Süd) 250. Darmstadt 300. Daubringen 70. Dorimund 125. Düsseldorf 100. Eising 75. Eberfeld 70. Farnbau 30. Freiburg i/Br. 60. Friedberg i/S. 30. Geilenberg 275. Siegen 250. Grafenberg 150. Halle a. d. S. 200. Harburg 100. Harleshausen 90. Hebdernheim 100. Herde 75. Huderde 160. Kall 150. Karlsruhe

200. Kirchheim u. L. 125. Konstanz 100. Koyenau 60. Landsberg a. d. W. 100. Lehe 100. Lemdorf 60. Linden 200. Lößnitz 50. Mannheim-Neckar-Vorstadt 100. Mühlchen-Glabach 50. Neue Reichstadt-Magdeburg 50. Oberbilk 200. Oberhausen 200. Oberpfeimig 50. Oefringen 150. Oldenburg 100. Oberbil 30. Pelne 60. Pirmanens 50. Preungesheim 100. Rath 181.60. Reichenhiltold 180. Ruhrort 50. Schladen 100. Schleswig 300. Seidenheim 70. Solingen 200. Spandau 100. Stolberg i/S. 60. Stuttgart 90. Subenburg 200. Wiesloch 60. Weidhausen 50. Westhofen-Enfen 70. Wolfenbüttel 100. Krankengeld an: H. Albers, Mendenburg M. B. C. Bettjehde, Dessau 10.05. F. Dergel, Neumalbau 84.60. W. Ferneloch, Wörsow 88.95. W. Frenzel, Howames Neudorf 47.65. Ch. Wöb, Wilschaben 19.45. U. Holl, Dennjuch 19.45. F. Heinrich, Neuhof 24.15. W. Kraack, Warborn 84.60. W. Böschel, Feuerbach 85.25. F. Plinisch, Forbon 10.05. H. Knauchfuß, Iversgehofen 67.80. U. Schubert, Warstabe 94.65. U. Schmidt, Steinbach 14.10. U. Schnarr, Weiperg 84.60. U. Schulz, Neusatz 19.45. W. Wirths, Erbtingen 90.55. F. Wenzel, Krozlingen 14.75. Für ärztliche Behandlung 112.80. Für Arznei und sonstige Heilmittel 8. Kur- und Verpflegungskosten 29.90. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 645. 1/2-jährige Miete 250. Porto, Schreibmaterial u. s. w. 134.70. Summa 11,513.84.

Bilance. Einnahme M 228,580.49. Ausgabe M 11,513.84. Kasienbestand M 217,066.65. G. Vutenuth, Hauptkassier.

Frankfurt a. M. Am 15. August tagte hier eine Mitgliederversammlung der Filiale der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter mit der Tagesordnung: 1) Berichterstattung über die in Weimar stattgefundene Generalversammlung. 2) Stellungnahme der Mitglieder zu den Beschlüssen derselben. 3) Verschiedenes. Der Delegierte, Genosse Fischer, erstattete Bericht über die Generalversammlung in Weimar. Er schilderte die ungünstigen Kasienverhältnisse, daß die Hauptkasse im abgelaufenen Halbjahr ein Defizit von M 68,000 aufweise, daß der Hauptvorstand den zweiten Vorsitzenden absetzte wegen unregelmäßigem Besuch der Vorstandssitzungen, daß für einzelne Filialen große Zuschüsse geleistet werden müßten, so für Berlin M 23,000, Buchau 1700, und daß sich daraufhin der Hauptvorstand veranlaßt sah, den zweiten Vorsitzenden an verschiedene Filialen zu entsenden und daß dieser viele unhaltbare Zustände, schlechte Kontrolle und Simulationen vorkam und diese Zustände so viel als möglich abstellte. Ebenso erstattete der Delegierte Kollege Fischer Bericht über die Verpflichtungen, welche durch die neue Novelle zum Krankentassengesetz den freien Hilfskassen auferlegt werden, so zum Beispiel die Stellung von Arzt und Arzueimitteln, die Verpflichtung der Ortsverwaltung sowohl den Berufsvereinigungen als dem Ortskrankentassenvorstand gegenüber, den sehr hohen Strafen, welche den Filialbeamten von der Ortsbehörde auferlegt werden könnten, und gab Erläuterungen aus der Rede des ersten Vorsitzenden Deisinger in der Generalversammlung. Herr Deisinger habe in einer zweifelhafte Rede alle Gründe für und wider die freien Kasien klargelegt und sei zu dem Schlusse gekommen, daß sich die Kasien sehr wohl halten könnten mit etwas erhöhten Beiträgen, weil man mit den Arztvereinigungen Verträge schließen könnte, damit sich die Konsultationsgebühren für Mitglieder in größeren Filialen nicht so hoch stellen. Anders sei es mit einzelnen Mitgliedern und kleinen Filialen, wo sich die Konsultation auf 10 bis 12 M stellen könne. Alsdann hätten noch viele Delegierte für und wider Anpassung gesprochen, so die Delegierten von Braunschweig für gänzliche Auflösung der Kasse. Nach Mitteilung des Abstimmungsresultats gab der Delegierte noch verschiedene Erläuterungen und ging alsdann die Versammlung zur allgemeinen Diskussion über. Es sprachen sich die Mitglieder Heil, Heß, Wissner, Soy, Kömcke, Neumann und Dren sehr mißbilligend darüber aus, daß man bei Allgemeinheit der Mitglieder sehr wenig Rechnung getragen und die Kasse in eine Zuschußkasse umgewandelt habe und wurde folgende Resolution von Wissner eingebracht und mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Die heutige, im Saale zum grünen Wald tagende Mitglieder-Versammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter erhebt Widerspruch gegen den Beschluß der Generalversammlung zu Weimar betreffs der Zuschußkasse und spricht denjenigen Delegierten, welche für Zuschußkassen stimmten, ein Mißtrauensvotum aus, indem dieselben nur die Interessen derjenigen Mitglieder vertreten, die nicht versicherungspflichtig und im Stande sind zwei Kasien zu bezahlen; die Interessen der allgemeinen Arbeiterschaft haben diese Delegierten nicht vertreten.“ Einige Medner sprachen sich dahingehend aus, in Korpoze in die Ortskasse überzutreten, in

dem ja doch über kurz oder lang sich sämtliche freien Hilfskassen auflösen müßten, da sie ja eben schon an der Schwindsucht laborieren. Andere warnten vor Ueberreizung. Zum Schluß wurde vom Delegierten Fischer die Anregung gegeben, hier eine Lokalkasse zu gründen. Es ist mittlerweile 11 Uhr geworden, der Wirth gebietet Feierabend. Es wurde von Kollege Heil Vertagung der Versammlung beantragt. Dieser Antrag wurde angenommen und die nächste Versammlung auf Montag, den 22. August festgesetzt. In dieser fand die genannte Tagesordnung ihre Erledigung. Da der erste Punkt soweit erledigt war, wurde zum zweiten Punkt übergegangen. Kollege Meyer von Bornheim schildert nochmals die Vorgänge und Beschlüsse der Generalversammlung und kommt zum Schlusse ebenfalls dahin, daß er empfänglich für die drei Filialen hier eine Lokalkasse zu gründen. Er verliest eine Statistik aus den Abrechnungen der letzten 4 Jahre, wonach die 3 Filialen ca. 29,000 M nach Hamburg gesandt haben und glaubt, daß wir unter den Verhältnissen ganz gut existieren könnten. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über diesen Punkt, indem das Für und Wider genau erwogen wurde. Dem Kollegen Wissner wurde folgender Antrag gebracht, von der Versammlung aber abgelehnt: „Die heutige Mitglieder-Versammlung der Metallarbeiter-Krankenkasse erklärt, daß die heutigen bestehenden freien Hilfskassen nicht mehr dem Sinne entsprechen, wie bei Gründung derselben, indem heute bei Arbeitsuchenden gefragt wird, welcher Krankenkasse er angehört und somit zwei Klassen Menschen von dem Unternehmer geschaffen werden. Aus diesen Gründen erklären die heutigen Anwesenden die freien Hilfskassen gänzlich aufzulösen und der Ortskrankenkasse beizutreten.“ Wissner begründete seinen Antrag damit, daß viele Unternehmer keinen Arbeiter einstellen, der der Zwangs-Krankenkasse angehört und wurde endlich von der Versammlung der Beschluß gefaßt, eine Lokalkasse zu gründen und die Vorarbeiten den 3 Lokalvorständen übertragen. Folgender Antrag wurde vom Kollegen Albrecht gebracht und von der Versammlung mit allen gegen 3 Stimmen angenommen: „Ich stelle den Antrag, daß eine kombinierte Versammlung der 3 Filialen stattfindet und die Vorstände nach ein Statut zur Verathung vorlegen.“ Es erfolgte noch eine kurze Debatte, in welcher auch zum Eintritt in die Gold- und Silberarbeiterkassen gerathen wurde. Aber auch hiergegen wurde von verschiedenen Mitgliedern abgesehen. Zum Schlusse wurde das Verhalten der heutigen „Vollversammlung“ kritisiert, welche die Versammlung in „Vereinsangelegenheiten“ in Fettdruck bringen sollte und zwar mit der Tagesordnung, welche auch andere Zeitungen, hiebrachten. Der verantwortliche Redakteur hieüber zur Rede gestellt, gab zur Antwort, das könnten andere Zeitungen, sie aber könnten es machen, wie sie wollten. Es wurde alsdann noch aufgefordert, dafür zu agitieren, daß die kombinierte Versammlung gut besucht wird.

Humboldt-Colonie. Am Sonntag, den 11. September hielt die hiesige Filiale eine ordentliche Generalversammlung ab, in der Herr Eugen v. d. Seyden den Bericht über die Generalversammlung in Weimar erstattete. Die Generalversammlung hatte gegen die Beschlüsse in Weimar nichts einzuwenden.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 39).

Abrechnung der Hauptkasse pro August 1892.

Einnahme, Kasienbestand ultimo Juli M 1266.63. Von Altona 115. Altona-Neustadt-Magdeburg 50. Bayenthal 50. Berlin III 75. Berlin V 50. Berlin VIII 50. Bodenheim 100. Brackwehe 76.18. Brackau 200. Brounberg 50. Buchau 200. Bred 50. Cassel 200. Eim-Neheim 15. Eöthen 70. Dessau 200. Doss 70. Dresden-Alttadt 50. Dresden-Neustadt 100. Ehrenfeld 50. Eberbed 70. Effen 100. Gaarden 188.70. Gagenau 120. Giechen 150. Griesheim a/Th. 100. Gummersbach 50. Hamm a. d. S. 250. Hanfen 40. Humboldt-Colonie 50. Kaiserlautern 200. Kall 250. Königsberg 200. Mergitz 60. Linden 100. Lumer 100. Magdeburg 100. Marten 50. Meigen 70. Mühlheim a/Th. 50. Meize 100. Mippes 100. Neuenrade 50. Oberbilk 60. Ostadam 30. Rabenau 100. Siegen 150. Sieghütte 100. Sierum 40. Subenburg 200. Wising 100. Westrhäfen 17.85. Witten 100. Wolfenbüttel 80. Beiträge einzelner Mitglieder, Vergütung an Porto und sonst. Einnahme 106.46. Summa 6570.82.

Ausgabe. Nach Kagen 75. Barop 50. Bergedorf 100. Bielefeld 100. Bochum 220. Bornheim 100. Bremen 100. Eim a/Th. 50. Darmstadt 100. Friedrichsfeld 75. Gieskirchen 100. Gr. Buchholz 80. Herde 175. Mey 70. Mainz 50. Mühlheim a/Th. 150. Mühlstein 195. Neheim 60. Nürnb. 300. Offenbach a/Th. 70. Pieschen 100.

Rothenburgsort 90. Mothenditmolb 50. Saar-
b. Ten 90. Saargenlud 50. Stele 150.
Wepzerhfen, Verluft durch Diebstahl 17.85.
Srankenk. an: L. Oberlander, Sangerhau-
fen 11.10. W. Stahlhut, Munchshagen 55.50.
S. Heiber, Woffersell 7.40. Chr. Conrad,
Bahreuth 85.20. P. Hagedorn, Duer in
Wepzh. 24.05. G. Hoffmann, Difenfen 20.85.
S. Mohr, Unna 27.75. H. Wiesand, Stutt-
gart 44.40. J. Ojertag, Stuttgart 51.80.
Abonnement der „Met.-Arb.-Ztg.“ 1. D. Kart.,
88. Au Braun-Vochum fir Revision der
Zilliale Miltenscheid 70. Wlters- und In-
validenversicherung 1.20. Gehalt an die Be-
amten 410. Porto u. s. w. 48.55. Summa
5643.15.

Bilance:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Einnahme (6,570.82), Ausgabe (3,643.15), and Kassenbestand (2,927.67).

Gerichts-Zeitung.

Conradrich. Vom Kammergericht in
Berlin ist in letzter Instanz folgendes Ur-
theil gefallt: Im Namen des Konigs! In
der Strafsache gegen 1. den Sajojler Theo-
dor Schröder, 2. den Fellenhauer Karl Wil-
kesmann, 3. den Schlosser Wilhelm Hammer,
4. den Ferner Christian Schlichthaus, sammt-
lich zu Dnabrück, wegen Uebertretung des
Verkegesezes, hat auf die von den Ange-
klagten gegen das Urtheil der ersten Straf-
kammer des Koniglichen Landgerichts zu
Dnabrück vom 4. Mai 1892 eingelegte
Revision der Strafenat des Koniglichen
Kammergerichts zu Berlin in der Sitzung
vom 30. Juni 1892, an welcher Theil ge-
nommen haben: 1. Grohschiff, Senats-
präsident, 2. Hoffmann, Scheiner Justiz-
rath und Kammergerichtsrath, 3. Ziegler,
Kammergerichtsrath, 4. Standelhardt, Kam-
mergerichtsrath, 5. von Nechtig-Sieinfirch,
Kammergerichtsrath, als Richter, Dr. Schu-
bert, Gerichtsassessor, als Beamtet der
Staatsanwaltschaft, Pfistorius, Referendar
als Gerichtsreiber, für Recht erkannt:
das die Revision der Angeklagten gegen
das Urtheil der ersten Strafkammer des
Koniglichen Landgerichts zu Dnabrück
vom 4. Mai 1892 zurückzuweisen und
die Kosten des Rechtsmittels, unter so-
libarischer Haftbarkeit für die baaren
Auslagen, den Angeklagten aufzuer-
legen.

Gründe:

Die Revision der Angeklagten, welche
Berichtigung der Verordnung über die Ver-
hütung eines die gesetzliche Freiheit und
Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Ver-
sammlungs- und Vereinigungs-Rechtes vom
11. März 1850 (Gesetz-Sammlung, Seite
277) rügt, konnte für begründet nicht er-
achtet werden. Wenn der Berufungsrichter
die Ortsverwaltung des in Stuttgart seinen
Sitz habenden „Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes“ in Dnabrück als einen Zweig-
verein dieses Verbandes ansieht, so fällt ihm
ein Rechtsirrtum, insbesondere eine rechts-
irrtümliche Auslegung des Begriffs „Ver-
ein“ nicht zur Last. Denn nach § 14 des
Statuts des genannten Verbandes besteht
die Ortsverwaltung aus fünf von den Orts-
versammlungen gewählten und vom Ver-
bandsvorstande zu ernennenden Mitgliedern,
von denen der eine (der sogenannte Bevoll-
mächtigte) die Ortsbeamten überwacht und
die gesamte Ortsverwaltung leitet, der
zweite die Ortskaffe führt und die drei
übrigen die Kontrolle und die Revision aus-
üben, und es erstrahlt sich der Geschäftsfreis
dieser Ortsverwaltung auf die Entgegen-
nahme der Beitritts- und Austritts-Erklä-
rungen, der Erhebung der Verbandsbeiträge,
die Entschädigung über Stundungsgesuche und
die Auszahlung der Unterstützung. Mit
Recht erblickt der Berufungsrichter in einer
so gearbeiteten örtlichen Verwaltung einen
selbstständigen Theil des ganzen Verbands
mit eigenem Vorstande und eigener
Verwaltung, namentlich auch deshalb, weil
dieselbe zur Aufnahme von Mitgliedern
selbstständig berechtigt ist. Wenn der Be-
rufungsrichter ferner in dem Zwecke, wie
dieser in den §§ 1 und 2 des Statuts für
den Gesamtverband und damit zugleich für
die diesem Verbands als Zweigverein ange-
hörende Ortsverwaltung in Dnabrück aus-
gesprochen ist, nämlich die Interessen des
deutschen Metallarbeiter-Gewerbes durch Er-
strebung besserer Wohnbedingungen, Unter-
stützungen der Mitglieder, freien Rechtschutz
und Berufszustand zu fördern, eine Ein-
wirkung auf „öffentliche Angelegenheiten“ im
Sinne des § 2 der Verordnung vom 11.
März 1850 erblickt, so fällt ihm ein Rechts-
irrtum nicht zur Last. Denn diese Gegen-
stände sind eminent sozialpolitischer
Natur, indem sie einen Hauptbestandtheil des
Programms der Sozialdemokratie bilden
(vergl. Johow, Jahrbuch der Entschädigungen
des Kammergerichts Band 3 Seite 215 ff.)
Wie durch § 152 der Reichs-Gewerbeordnung,
welcher Verabredungen und Vereinigungen
zum Behufe der Erhaltung günstiger Wohn-
und Arbeitsbedingungen für iraslos erklärt,

die Anwendung der Verordnung vom 11.
März 1850, welche die Beschränkungen des
Versammlungs- und Vereinigungs-Rechtes zur
Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und
Ordnung gefährdenden Mißbrauchs desselben
enthält, ausgeübt sein soll, ist un-
statthaft, da es sich in vorliegenden Falle
lediglich um die Bestrafung wegen unter-
lassener Einreichung des Mitglieder-Verzeich-
nisses bezw. der Aenderung der Vereinsmit-
glieder handelt. Mit Recht macht ferner der
Vorherrichter nicht bloß den Bevollmächtigten
Gawor, sondern auch die Angeklagten als die
übrigen Mitglieder des Vorstandes der Orts-
verwaltung für die unterlassene Einreichung
des Mitglieder-Verzeichnisses binnen 8 Tagen
nach Konstituierung der Verwaltungsstelle
Odnabrück und die Nichtanzelge der Aende-
rung der Vereinsmitglieder durch Eintritt
neuer Mitglieder einzeln strafrechtlich ver-
antwortlich, denn nach § 14 der Statuten
bilden sämmtliche fünf hierzu ernannte Mit-
glieder der Vorstand der Ortsverwaltung.
Zu dem dem Vorstande besonders über-
tragenen Geschäftem gehört aber hie Ent-
gegennahme der Beitritts-Erklärungen. Als
„Vorsteher“ sind jedoch die Angeklagten nach
§ 52 der Verordnung vom 11. März 1850
zur Einreichung des Mitglieder-Verzeichnisses
und Aenderung desselben bei der Ortspolizei-
behörde verpflichtet, und wenn sie dieser
ihnen gesetzlich auferlegten Verpflichtung
nicht nachkommen, nach § 13 daselbst straf-
bar. Von dieser Pflicht sind daher die Mit-
glieder des Vorstandes aus dem Grunde
nicht befreit, wenn ihnen durch eine interne
Geschäftsführung nur die Führung der Orts-
kasse oder die Kontrolle und Revision der-
selben speziell übertragen ist, oder wenn sie
fahrlässiger Weise sich um den Beitritt von
Vereinsmitgliedern überhaupt nicht be-
kümmert haben. Auch der etwaige Irrthum
der Angeklagten über ihre gesetzliche Pflicht
kann sie als Irrthum des Strafgesezes nicht
schützen. Die tatsächliche Feststellung des
Berufungsrichters, daß die Angeklagten die
beiden ihnen zur Last gelegten strafbaren
Handlungen durch zwei selbstständige Hand-
lungen verübt haben, ist nach § 376 der
Strafprozeßordnung mittelst der Revision
nicht anfechtbar. Die Entschädigung betref-
fend Kostenpunktes beruht auf §§ 505 und
498 Abkap 2 der Strafprozeßordnung. geg.
Grohschiff, Hoffmann, Ziegler, Standelhardt,
von Nechtig. — Wie das Kammergericht
dazu kommt, die Erstrebung besserer Wohn-
und Arbeitsbedingungen zc. als Gegenstände
sozialpolitischer Natur zu bezeichnen, ist
uns um so unerfindlicher, als es selbst sagt,
daß die Bestrebungen des Metallarbeiterver-
bandes nur unter § 2 des preussischen Ge-
setzes vom 11. März 1850 fallen. Wären
die angeführten Gegenstände sozialpolitischer
Natur, so würde der Metallarbeiterverband
dem § 8 des cit. Gesetzes, der von politi-
schen Vereinen handelt, unterstellt sein. In
dem bekannten Urtheil des Reichsgerichts in
Bezug auf den Arbeiterverband ist das
gerade Gegenteil gesagt, wie im Urtheil des
Berliner Kammergerichts. — Dem Urtheil
nach zu schließen, war die Revisionschrift
nicht richtig abgefaßt, denn es galt nicht zu
beweisen, daß die Mitglieder der Ortsver-
waltung Odnabrück nicht verpflichtet ge-
wesen waren, die in § 2 des cit. Gesetzes
festgesetzten Verpflichtungen zu erfüllen, son-
dern daß sie die ihnen obliegende Verpflich-
tung dem Bevollmächtigten Gawor über-
tragen hatten. Dieser Beweis ist, wie es
scheint, nicht zu führen versucht worden. —
Um die Ortsbeamten unseres Verbandes vor
ähnlichen Strafen zu schützen, ist es nöthig,
daß sie den Bevollmächtigten in aller Form
beauftragten, die vorgeschriebenen Anzeigen
zu machen. Am besten geschieht dies bei
jeder Wahl resp. Ersatzwahl schriftlich und
theilt man dies gleich der Polizeibehörde mit.
Unterbleibt dann eine Anzeige, so ist wenig-
stens bis eine Perion strafbar.

Ein beachtenswerthes gerichtliches
Erkenntniß in strankenfassenange-
legenheiten ist in München gefallt
worden. Amtsgericht und Landgericht haben
eine dortige Ortskrankenkasse verur-
theilt, einem Schneider, der auch bei einer
freien Hilfskasse war, das Krankengeld zu
bezahlen. Die Ortskrankenkasse hatte sich
ihrer Zahlung durch Einrede der Doppel-
versicherung entschlagen wollen. Nun liegt
die Begründung des landgerichtlichen Ein-
scheidens vor. Das Amtsgericht hatte er-
klärt, daß aus dem strankenfassenge-
setz ein Urtheil nicht zu gewinnen sei, daß
man daher auf allgemeine zivilrechtliche
Normen zurückgreifen müsse. Mein Richter
würde eine freie Versicherungsanstalt für
berechtigt erklären, auf Grund solcher An-
sprüche, wie sie seitens der Ortskrankenkasse
geltend gemacht worden, Zahlung zu ver-
weigern. Warum staatliche Versicherungen
anders zu beurtheilen seien, sei nicht einzu-
sehen. Das landgerichtliche Erkenntniß führt
im Einzelnen aus, daß die Doppelversiche-
rung vom Gesetz selbst an mehreren Stellen
regulirt und somit nicht verboten sei. Es
heißt dann weiter: „Der Klagenanspruch des
Arbeiters gegen die Ortskrankenkasse war

nach dem Grundsatz der Vertragsfreiheit
berechtigt. Es bedurfte nicht Ermäßigung
der Vertragsfreiheit im Besche, da diese ge-
meinschaftlich besteht und die Versicherungs-
verpflichtung und Versicherungs-Berechtigung
wie sie in das Gesetz Eingang fanden, sich
als Ausnahme von jenem Prinzip darstellen.
Der Kläger vermag sein Recht nicht un-
mittelbar aus N. S. W. G. abzuleiten, wohl
aber aus einem Verträge. Daß ein wirk-
samer Versicherungsvertrag vorliege, wird
von der Ortskrankenkasse mit Unrecht be-
stritten. Die Letztere hat ihr Einverständnis
mit dem Vertrag dadurch erklärt, daß sie die
Beiträge bis dahin, wo sie eine Gegenleistung
machen sollte, eingezogen hat; daß in dem
Anmeldeformular die Frage, ob schon
anderwärts versichert, mit Nein seiner Zeit
von dem Arbeiter beantwortet wurde, kann
mit Erfolg weder als Einwand gegen das
Vorhandensein des erforderlichen Vertrags-
willens, noch als arglistiges Verhalten des
Klägers bezeichnet werden, zumal dem
eigenen Statuten die Doppelversicherung
nicht fremd ist.“

Entscheidungen des Reichsver-
sicherungsamts. Die Nr. 16 der „Amt-
lichen Nachrichten des Reichsversicherungs-
amts“ vom 15. August 1892 enthält eine
Reihe die Unfallversicherung betreffender
Rekurs-Entscheidungen von allgemeiner Be-
deutung. In mehreren Entscheidungen hat
das Reichsversicherungsamt zunächst an dem
bereits früher anerkannten Grundsatz festge-
halten, wonach die Versicherungspflicht auch
für einen an sich nicht versicherungspflichtigen
Betriebsstheil eines einheitlichen Gesamt-
betriebes begründet wird, sofern der Haupt-
stheil des letzteren versicherungspflichtig ist,
und jener Nebenbetrieb einen wesentlichen
Bestandtheil des Gesamtbetriebes bildet.
Demgemäß ist den Hinterbliebenen eines bei
einer Mübelfabrikarbeit tödtlich verun-
glückten Baugewerbetreibenden die Unfall-
rente zugebilligt worden, da der Verunglückte
in erster Linie und hauptsächlich mit der
Ausführung von Zimmer- und Maurer-
arbeiten beschäftigt war und neben dieser Haupt-
thätigkeit sich nur in sehr geringem Umfang
mit der Anfertigung von Serranten, Tischen,
Stühlen und Sägen, sowie mit Reparatur-
arbeiten an landwirtschaftlichen Geräthen
befaßte. — Auch in einem anderen Falle, in
welchem ein Unternehmen neben einer Zim-
merei — dem Hauptbetriebe — ein Holz-
handlungs- und Holzverarbeitungsgeschäft
betrieb, ist die zuständige Baugewerke-
Versicherungsgesellschaft zur Entschädigung eines
Unfalles verpflichtet worden, den ein Arbeiter
des Betriebes bei dem Verladen von
Holz erlitten hatte, ohne daß festgestellt zu
werden brauchte, ob das verladene Holz für
die Zimmerei oder das an sich nicht ver-
sicherungspflichtige Holzgeschäft bestimmt war.
— Endlich ist die Versicherungspflicht der zu-
ständigen Baugewerke-Versicherungsgesellschaft
als entschädigungspflichtig für einen Unfall
erklärt worden, welchen ein selbstversicherter
Baugewerbetreibender (Maurer), der nach
Ortsgebrauch auch das Meingen von Schorn-
steinen übernahm, bei der letzteren Thätig-
keit erlitten hatte, obwohl diese für sich
allein die Heranziehung zur Selbstversiche-
rung nicht begründet haben würde. — Der
Lehrling eines Klempnermeisters erlitt einen
Unfall, als er einen Korb gefüllter Petro-
leumlampen aus dem Keller seines Arbeit-
gebers in die Werkstatt desselben herauf-
schaffte. Der Arbeitgeber betrieb außer
einem kleinen Petroleumhandel die Werk-
stattdlempnerei in nicht versicherungspflichti-
gen Umfang, daneben aber auch Bau-
klempnerei, für welche letztere stets ebenfalls
in der Werkstatt mitgearbeitet wurde. Das
bei jener Gelegenheit geschehete Petroleum
sollte etwa zur Hälfte zu Verkaufszwecken,
zur Hälfte für die Beleuchtung der Werkstatt
dienen. Das Reichsversicherungsamt hat die
Versicherungspflichtigkeit, bei welcher die Bau-
klempnerei jenes Unternehmens katastrirt war,
zur Entschädigungsleistung verurtheilt, mit
der Begründung, daß die Thätigkeit der
Herbeischaffung des Petroleum, weungleich
dieselbe nur zu einem gewissen Theile den
Zwecken der Bauklempnerei diene, doch auch
zu diesen Zwecken allein hätte benützt
werden müssen, und die Gefahr, welche der
Verletzte hierbei lief, dadurch keine nennens-
werth größere geworden sei, daß er noch
einige Petroleumflaschen für andere Zwecke
trug. — Aus den gleichen Erwägungen ist
den Hinterbliebenen eines Kutschers die ge-
setzliche Entschädigung zugesprochen, welcher
im Stalle seines Arbeitgebers gelegentlich
der Wartung der Pferde durch Hufschlag
eines derselben tödtlich verletzt wurde, nach-
dem die Ermittlungen ergeben hatten, daß
die betreffenden Pferde zwar zum größeren
Theile dem Privatgebrauch des Arbeitgebers
dienten, daneben aber auch regelmäßig unter
Leitung des Verletzten führen für den ver-
sicherungspflichtigen Betrieb des Arbeitgebers
leisteten.

Vermischtes.

Gewerkevereinslicher Humberg. In
letzter Nummer, schreibt das „Hamburger

„Echo“, theilten wir aus dem Organ
Hirsch-Dunder'scher Oberbank, dem „Ge-
werkeverein“, folgende Notiz mit: „Aus Mül-
helm a. d. Ruhr geht uns die erfreuliche
Mittheilung zu, daß unsere dortigen Ver-
bandsgenossen durch einmüthiges Zusammen-
stehen bei den Gewerbevereinswahlen
einen glänzenden Sieg davongetragen haben.
Die Gewerkevereins-Standbiden sind sammt
und sonders mit mehr als doppelter Majori-
tät gewählt worden. Die Sozialdemokraten
haben also diesmal mit ihren verweifelten
Anstrengungen, die sich in letzter Stunde
noch verdoppelt, nichts erreicht. Unsere
Verbandsgenossen erklarten für Mann
an der Wahlurne. Keiner fehlte. Ein Bravo
diesen tapferen Kämpfern.“ Wir haben
gleich vermutet, hinter dem „Siegesjubel“
müßte etwas Besonderes stecken. Und richtig!
Aus Mühlheim wird dem „Vorwärts“ zu
obiger Notiz geschrieben: „Wenn soll denn
eigentlich mit diesem Schwindel gedient
sein? Es ist doch hier allgemein bekannt,
daß man außer den Schornsteinbaronen auch
den hiesigen katholischen Gesellenverein gegen
die bösen „Meißelkinder“ zu Hilfe gerufen
hat. Es ist weiter eine bekannte Thatsache,
daß man den Schwarzen diesen Liebesdienst
reichlich vergolten hat, indem einige dunkle
Exemplare aus ihrer Mitte aufgestellt und
auch gewählt wurden. Diese drei Gesellen-
vereiner haben wahrscheinlich noch nie etwas
von der Hirsch-Dunder'schen Gewerke-
Verbandsversammlung noch nie etwas
gehört, sie sind gewöhnt, den Befehlen eines
hiesigen Kaplans zu folgen. Bekannt ist
auch, daß einige wirkliche Mitglieder der
Hirsch-Dunder'schen, die anfangs als Standbiden
aufgestellt waren, sich mit diesem sonderbaren
Bündniß nicht befreunden konnten und des-
halb ihre Standbidatur öffentlich zurückzogen.
Es wurde schon früher in einem Artikel der
„Niederrheinischen Volksstimme“ darauf hin-
gewiesen, daß nicht angebliche Hirsch-Dunder-
sche Gewerkevereiner die Macher dieser Wahl
waren, denn diese sind hier gleich Null, son-
dern der hier souverän regierende, mit
Christenthum und Patriotismus verbrämte
Geldsack.“

Singefandt.

In die Fellenhauer Deutschlands.

Werthe Kollegen! Fast alle Kongresse der
Arbeiterchaft, sowie auch die beiden Fellen-
hauer-Kongresse haben gegen das zünftlerische
Streikbülbe, das Einstandgeben Stellung ge-
nommen und daselbe, als der heutigen Zeit
nicht mehr entsprechend, verworfen, aber
leider gibt es noch immer Kollegen, welche
sich dem Geist der Neuzeit nicht anpassen
können oder wollen; dieselben glauben viel-
fach, sie wären schon aufgeklärt genug und
wollen sich daher auch nicht mehr belehren
lassen. Gerade diese Kollegen sind es, welche
noch ein großer Heimguth der Arbeiteror-
ganisation sind. Ferner ist es auch sehr ver-
werflich, wenn in Werkstätten sogenannte
Strafen eingeführt sind, z. B. daß ein Kol-
lege, wenn er auf seinem Amboss etwas
liegen hat oder sonst dergleichen, er einen
halben Liter Schnaps bezahlen muß. Natür-
lich sind die Zünftler darüber sehr froh,
wenn ihnen recht oft die Gurgel ausgepflückt
wird, aber wie dem armen Teufel zu Muth
ist, der das Pech hat und bezahlen muß,
darnach fragen die Helden nicht, denn ihr
Hauptanbe ist nur, immer recht viel Alfo-
hol. Auch werden in solchen Zunftbuden
sehr viel Hanswursthreie gemacht, einer
versteckt dem andern sein Werkzeug oder be-
schmiert es, was dem betreffenden Kollegen
sehr nachtheilig ist. Will nun ein Kollege
mit solchen Handlungen nicht zufrieden sein,
so schlaunt er gegen den Strom und wird
von den Zünftlerbuden verhaßt, muß wo-
möglich ganz die Arbeit aufgeben und auf
die Landstraße gehen. Auch die armen Lehr-
burschen, welche ja auch alle Schöne von Ar-
beitern sind, haben von solchen Kollegen sehr
wenig Gutes zu erwarten, indem sie sehr oft
roh und feighaft behandelt werden; denn
diese Zünftler kennen sehr wenig Humanität.
Es muß darum Aufgabe eines jeden or-
ganisirten Kollegen sein, unentwegt und mit
Ausdauer in dieser Sache thätig zu sein,
damit auch die letzten Reste von solchem
Zünftlerthum verschwinden. Unsere Lehr-
burschen müssen ebenfalls aufgeklärt werden,
damit sie auch später als Gesellen sofort für
unsere Ideen eintreten und nicht erst viele
Jahre in Unwissenheit zubringen.

Einer,

welcher früher auch zünftig war.

Singefandt.

Traurige Erfahrungen macht man auf
der Reise. So kam mir jetzt der Fall in
Stafel vor, daß ein Dreher, der von Berlin
nach Essen reiste und bei Krupp in Arbeit
trat, sich dort anmeldete. Nachdem er dort
wieder fremd wurde, meldete er sich ab, be-
zahlte aber keine Beiträge, trotzdem er schon
seit der 1. Woche im August schuldete. Der
Genosse ist von Essen nach Hamburg, Halle,
Stafel per Bahn gereist. Innerhalb dieser
Tour, die er in 14 Tagen zurücklegt, hat

er 14 Mark Reiseunterstützung bekommen; es ist jedoch keiner von diesen drei Verwaltungen eingefallen, ihm die schuldigen Beträge abzugeben. Nachdem ich nun den Kollegen darüber auf der Herberge zu Kassel zur Rede stellte, äußerte derselbe, daß er auf der Reise überhaupt keine Beiträge zu bezahlen hätte. Nachdem ich nicht im Stande war, ihn darüber zu belehren, forderte ich ihn auf, mit mir zu dem Kassierer zu gehen (Wohlschlatt); dort wurde dem Betreffenden erklärt, daß er auch auf der Reise seine Beiträge bezahlen muß, da er aber in Kassel nur zwei Mark bekäme, so würde ihm nichts abgezogen. Ich beruhigte mich damit nicht, sondern suchte den Vorsitzenden Mittags im Speisehaus auf, derselbe äußerte sich bei Anwesenheit anderer Tischgäste, daß ich dafür sorgen sollte, meine eigenen Beiträge zu bezahlen. Nun, ich hätte dem Herrn Vorsitzenden, wenn es nicht in öffentlicher Wirklichkeit war, ganz was Anderes gesagt, da man aber als Freund immer den kürzern geht, habe ich mich jeder Weigerung enthalten. Ich bemerkte hierbei nur, daß ich bei meiner Abreise von Bergedorf (Hamburg) am 20. August 5 Wochenbeiträge im Voraus bezahlt habe. Ich will hiermit nicht sagen, daß ein jedes Mitglied, das auf Wanderschaft geht, Beiträge im Voraus bezahlen soll (gut wäre es zwar im Interesse der Mitglieder selbst), daß es aber doch nötig ist, wenn das Mitglied auf Wanderschaft ist, ihm die Wochenbeiträge auf jeder Zahlstelle abzugreifen. Ich gebrauche das uns wohlbekannte Wort: „Gleiches Recht für Alle!“ Ich habe mir schon bei einer Unterstützung von 90 Pf. 15 Pf. Wochenbeitrag abziehen lassen müssen, obwohl ich gerade damals diese 15 Pf. sehr nötig gebraucht hätte. Betreffender Kollege, der Anlaß zu diesem Eingangs ist, war noch in der Lage, von Kassel nach Essen per Bahn zu reisen, abgesehen von sonstigen nötigen Reisekosten, die ihm noch zur Verfügung standen. Ich fordere deshalb eine jede Zahlstelle auf, einem jeden durchreisenden Kollegen, der Reiseunterstützung holt, die restierenden Beiträge abzugreifen und zwar im Interesse des Verbandes.

Richard Jung, Klemptner.

Die Vertrauensmänner der sächsischen Metallarbeiter

werden ersucht, die Gelder zum Agitationsfond für die Monate Juli-August bis zum 15. Oktober einzusenden, damit die Abrechnung noch im Oktober veröffentlicht werden kann.

Mit Gruß
Das Agitationskomitee sächsischer Metallarbeiter.
S. A.: Robert Krause,
Chemnitz, Rulowstraße 21, I.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) S. H. W. Die 10. Jahrgang erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Jenaer Bourgeois. — Die soziale Doktrin des Anarchismus. Von Ed. Bernheim. (Fortf.) — Die Cholera in Hamburg. — Homestead. Coeur Palone. Von F. A. Sorge. (Schluß.) — G. J. Napensky. Die volkswirtschaftliche Weltkrise und die moderne Entwicklung Russlands. Eine literarische Studie von G. Plechanow. (Fortsetzung.) — Die Krankenversicherung in Oesterreich. Von Sigmund Rapp. — Freiwille: Jährling aus einem Gebirgsdorf. Freie nach dem Leben von Ludwig Schierl. (Schluß.)

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Suttentag in Berlin). Aus dem Inhalt der Nummer 37 heben wir hervor: Die deutschen Gewerksamern. Von Dr. Rud. Gräber. — Der Kampf zwischen Arbeit und Kapital im fernem Osten. Von Kantorstatistik F. Raef. — Die Lage der Arbeiter in den russischen Bergwerken. Von G. Sapitow. — Die Situation im deutschen Buchdruckergerwerbe. Von Dr. Adolf Braun.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Jahen. Samstag, 1. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. T. D.: Abrechnung und Verschiedenes.
Zusatz. Sonntag, 25. Sept., Mitglieder-Versammlung im „rothen Eichhorn“, Bälteingasse. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Medizins. Abrechnung über das Stiftungsfest. Vortrag über Tisch-Düncker'sche Gewerbevereine.
Bergedorf. Herberge und Verkehrslokal der Metallarbeiter bei Mischeisen, Köpferstraße.
Prake. Da wir am 3. und 17. h. M. die Versammlung wegen der drohenden Cholerafahrt aussetzen mußten, machen wir den Mitgliedern bekannt, daß die nächste

Berlin. Die Mitglieder werden nochmals, da die Versammlungen bis auf Weiteres geschlossen sind, ersucht, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, hauptsächlich diejenigen, die länger als 8 Wochen restituieren, da wir sonst gezwungen sind, sie aus dem Verband zu streichen. Die Beiträge können bezahlt werden von 7-8 Uhr Abends und Sonntags von 11-12 Uhr Vormittags im Vereinslokal, Bannstr. 100. Ebenfalls selbst Auszahlung der Reiseunterstützung und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Kollegen werden behufs pünktlicher Zustellung ihrer Zeitung ersucht, ihre Adresse im Vereinslokal abzugeben.
Praxerhausen. (Sektion b. Klemptner.) Sonnabend, 1. Oktober, Abends halb 9 Uhr im „Colosseum“ Versammlung.
Berunng. Sonnabend, 24. Sept., Versammlung in der Schlossbrauerei. Tagesordnung im Lokal.
Belmenhorst. Nächste Mitglieder-Versammlung Sonnabend, 1. Okt., Abds. halb 9 Uhr im Verkehrslokal, Hüntmann, Langestraße. T. D.: Vortrag von Kollegen A. Mund über die bevorstehenden Wahlen zum Gewerbegericht.
Dresden-Neustadt u. Umgebung. Dienstag, 27. Sept., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen im Restaurant O. Glanz, Schönbrennstr. 1. T. D.: Vortrag des Genossen Wolf (früher Volksschullehrer) über „Kapitalismus und Proletariat“. Gewerkschaftliches. Nach jedem Punkt Debatte.
Düffeldorf. Unsere Wirtin hat uns das Vereinslokal mit der Motivierung gefälligst, sie finde bei „dem überaus schwachen Versammlungsbesuch ihre Rechnung nicht.“ Es ist deshalb das Erscheinen sämtlicher Mitglieder am 24. Sept., der letzten Versammlung im Lokale der Wwe. Mathiesen, erforderlich, weil u. A. die „Lokalfrage“ auf der Tagesordnung steht. Die hierauf folgende Mitgliederversammlung tagt Samstag, 1. Okt. im Restaurant des Herrn Schwarz, Schützen- und Gerresheimerstr.-Ecke. — Den reisenden Kollegen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Auszahlung der Reiseunterstützung von Montag, 27. Sept. an im Lokale der Wwe. Höfsten, Flingerstr. 49, an Wochentagen von 8-9 Uhr Abends, an Sonntags und Feiertagen von 11-12 Uhr Vormittags stattfindet.
Springen. (Allg.) Samstag, 24. Sept., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Schnedder zur „kleinen Krone“. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Eingahlung und Verschiedenes. — Sonntag, 25. Sept. Spaziergang nach Zell.
Fors. Die Reiseunterstützung wird von jetzt ab auf der Herberge, Cottbuserstraße 48 bei Gai, ausbezahlt. Diejenigen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, erhalten 25 Pf. Geschenk. Es werden daher die fremden Kollegen ersucht, nur auf unserer Herberge zu verkehren und nicht auf der „Christlichen“.
Freiberg i. S. Sonnabend, 1. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Verkehrslokal, Ronneng. 8. Tagesordnung im Lokal.
Hörlich. Montag, 26. Sept., Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Hellmann, Bangestr. T. D.: Geschäftliches. Die Wahlen zum Gewerbe-Schiedsgericht. Am Sonntag, den 9. Oktober, Erscheinen sämtlicher Metallarbeiter ist notwendig.
Hamburg. (Sektion b. Klemptner und verw. D. G.) Zahlstellen: In Formbeck: Hildebrand's Klublokal, beim Schützenhof, Kassirer B. Benede. — In Elbebeck zc. bei G. Witten, Wandbecker Chauffee, 156 Part. — In Hammerbrook bei F. Wolf, Grünerbeich 69/11. — In Eimsbüttel bei J. Köhler, Marthastr. 37/11. — In St. Georg bei Kausch, Ecke der Steinbahn- und Löwenburgerstr. 5. — Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. — Abmeldungen nur im Zentralbureau, Großneumarkt 33/11.
Hamburg. (Sektion der Mechaniker, Optiker und Uhrmacher.) Zahlstelle: Jeden Sonnabend Abends von 8-9 Uhr, Großneumarkt 33/11.
Hamburg. (Sektion der Gelbgießer, Gärtner und Metallbreher.) Zahlstellen. Jeden Sonnabend Abends von 8-9 Uhr, Großneumarkt 33, Parterre, und Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Jeden Abend bei G. Alex, Lindenallee 34.
Hamburg. (Sektion der Schlosser, Maschinbauer und Dreher.) Zahlstellen: Jeden Sonnabend Abends von 8-10 Uhr, Großneumarkt 33, Parterre, Sonntags von 10 bis 12 Uhr bei Panzner, Ratsowen 31.
Hamburg. (Sektion der Schlosser, Maschinbauer und Dreher.) Zahlstelle: Jeden Sonnabend Abends von halb 9 bis 10 Uhr in Hildebrand's Klublokal beim Schützenhof.
Eimsbüttel. (Sektion der Schlosser, Majchinenbauer und Dreher.) Zahlstelle:

Jeden Sonnabend Abends von halb 9 bis 10 Uhr im Lokal des Herrn Delfs, Ecke der Vereins- und Belle-Alliancestraße.
Karlruhe. Samstag, 24. Sept., bei Kallbach, Vortrag: „Ursich von Hütten“. — Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Zeitungsausrichter auch Beiträge in Empfang nimmt und ersuchen wir, die Quittungsmarken in das Quittungsbuch einzufügen, da das Buch einzig maßgebend ist für bezahlte Beiträge und wir keine Reklamation wegen verloren gegangener Marken annehmen.
Kaiserlautern. Trotsdem unsere Herberge schon so oft in unserem Verbandsorgan bekannt gemacht wurde, so wird doch noch von vielen durchreisenden Kollegen gefordert, indem sie immer noch die Herberge zur Heimath besuchen und dort logieren. Es wurde von verschiedenen Kollegen bestätigt, daß es auf unserer Herberge besser ist als wie in der Herberge zur Heimath. Darum Kollegen, kehrt in unserer Herberge, „Gasthaus zum Adler.“
Konstanz. Es diene den Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Vereinslokal von jetzt ab wieder im „Silbernen Mond“ befindet. Ursache der Verlegung ist die fortwährende Steigerung der Mitgliederzahl.
Mühlheim u. Rühr. Sonntag, den 25. September, Nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung T. D.: Beitragszahlen und Aufnahmen. Bericht von der Konferenz in Essen. Fragelasten und Verschiedenes.
Mürnberg. Zur Beachtung für reisende Verbandsmitglieder! Am hiesigen Orte wird jetzt die Preisunterstützung auf der Zentralherberge der Metallarbeiter, „Gold-Anker“, Bergstr. 9 ausbezahlt. Wochentags 7-8 Uhr Abds., Sonntags 11-12 Uhr Vormittags.
Mürnberg. (Sektion b. Feilenindustrie.) Samstag, 24. Sept., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Café Meck.
Mürnberg. (Sektion der Flaschner.) Samstag, 1. Okt., Abends 8 Uhr im Lokal, „Abzug von England“, Breite Gasse, Mitgliederversammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes und Fragelasten.
Mürnberg. (Sektion der Kesselflug-Industrie.) Sonntag, bei günstiger Witterung von Nachmittags 8 Uhr an Gewerkschaftsfest „Lullnau“. Bei ungünstiger Witterung von 5 Uhr ab im Vereinslokal bei Zaniner.
Mürnberg. (Sektion der Roth- und Hlodengießer.) Sonntag, 25. Sept., zum Gewerkschaftsfest auf der Lullnau. — Sonntag, 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal „Drei Könige“. Diejenigen Kollegen, welche noch Fragebogen in Händen haben, wollen dieselben abliefern. — Die Benützung der Bibliothek wird empfohlen.
Pöfnick i. Th. Sonntag, 25. Sept., Abends 9 Uhr, Versammlung in Schrod's Restaurant. T. D.: Vortrag vom Kollegen Gebauer-Altensburg: „Die Ursachen der Strifen“.
Pforzheim. Von jetzt ab findet laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung alle 14 Tage Versammlung statt. Die Versammlung am 24. September fällt wegen öffentlicher Versammlung (Reservat Reichstagsabgeordneter Bollmar) aus. — Die Mitglieder werden ersucht, die Fabrikordnungen ihres Geschäfts uns einzuhandigen. — Zugleich soll am hiesigen Plage eine Lohnkassette ausgefertigt werden. Um dieselbe genau feststellen zu können, fordern wir die Mitglieder auf, uns ihre Lohnverhältnisse nebst Arbeitszeit schriftlich oder mündlich anzugeben.
Reutlingen. (Allg.) Samstag, den 1. Oktober, Hauptversammlung im Lokal von Aug. Wucherer, Lederstr. Tagesordnung im Lokal.
Radeberg. Vom 1. Oktober an finden die Versammlungen regelmäßig im Restaurant zum „Sächsischen Reiter“ statt. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten.
Sorau. Sonnabend, 24. Sept., Abends halb 9 Uhr, in Brude's Restaur., Seifersdorf, gegenüber dem Englischen Garten, Mitgliederversammlung. T. D.: Kasfenbericht. Beschlußfassung über den Auszug nach Gassen. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz. Verschiedenes.
Stralsund. Die Extra-Mitgliederversammlung findet am Montag, den 26. Sept. nicht statt. Die Mitglieder werden ersucht, Sonnabend, den 1. Oktober, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal bei Bahls, Bangestr. recht zahlreich zu erscheinen. T. D.: Wie verhalten wir uns zu unserem Stiftungsfest?
Stuttgart. Samstag, 24. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der alten deutschen Bierkneipe von G. Weß, Katharinenstr. T. D.: Vortrag von Genosse Th. Wächter über „Darwinismus und Sozialismus“. Festlichkeiten und Verschiedenes. — Diejenigen Mitglieder, welche sich am Zeichen-

kurs beteiligen wollen, werden ersucht, sich in die Listen einzugehen. Listen liegen auf bei Goll, Hirschstr. 3, Gerlach, Deon-Deonhardstr. 19, sowie in der Versammlung.
Wiesbaden. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. und 8. Samstag im Monat im Lokale des Herrn Eller, Schwalbacherstraße 3, statt. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Dörschel, Michelberg. In den nächsten Versammlungen Vortrag des Kollegen Ernst über Elektrizität und deren Verwendung.

Chemnitz. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 1. Oktober, Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bruno Trmscher, Restaur. „Heimath“, unt. Gerzstr.
Döbeln. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 24. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, Sitzung.
Virna i. S. Sonnabend, 1. Oktober, Abends halb 9 Uhr außerordentliche Gewerkschafts-Versammlung, wozu sämtliche Metallarbeiter erscheinen müssen. T. D.: „Großkapital und Kleinproduktion.“ Referent: W. Laal aus Dresden. Stellungnahme zur hiesigen Ortskrankenkasse. Die eb. Gründung einer Verwaltungsstelle der Metallarbeitergenußgesellschaft (G. S. 29) und Verschiedenes.
Wurzen. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 24. Sept., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung im Lokal.

Anzeigen.

Nachruf.
Am 19. August starb hier im städt. Krankenhaus der Feilenhauer **Roman Oelsmüller** an der Cholera. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft!“ nach.
Obabrück. Der Bevollmächtigte: **Emil Kläser.**

Bei meiner Abreise von hier nach Duisburg sage ich allen meinen Kollegen und Genossen ein herzliches Lebewohl!
Demscheid. **Cottlieb Schneppe,** Feilenhauer.

Den Kollegen des D. M. A. B. in Bernburg bei meiner Abreise ein herzliches Lebewohl.
Fernh. Krus.

Unserem Genossen Paul Samann rufen wir seiner Abreise ein herzliches Lebewohl zu!
Die Mitglieder des D. M. A. B. in Konstanz.

Eingetretener Verhältnisse halber ist eine nachweislich rentable Feingoldschlägerei zu verkaufen. Dieselbe ist die einzige an Plage und wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem Vermögen von 2-3000 M. eine sichere Existenz zu gründen. Näheres bei **Willy Wolff,** Ulm, Fischergassl.

Ein Feilenschleifer, tüchtiger Arbeiter, am liebsten gelernter Feilenhauer, welcher eine neu einzurichtende Schleiferei mit anlegen soll, wird sofort nach Feitz, Pr. S., für dauernd gesucht. Offerten erbeten an **Fr. Frauendorfer,** Feitz, Pr. S.

Zur Verlage von **G. Stomke-Bielefeld** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Kolporture und Zeitungsträger zu beziehen:
Die Bibel.
Ihre Entzuehung und Geschichte.
Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes von **Domela Nieuwenhuis.** Hervorragende und bedeutende Agitationschrift. 64 Seit., eleg. trockh., Preis 40 Pf. Wiederherabzuer erhalten. Den Bestellungen direkt am Verlage sind 45 Pf. beizulegen.